

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Drucker-Gesellschaft gegründet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53

von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeb. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ansonsten durch den Postträger. — Bezugs-Belegungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Postämter Hauptpostamt 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Postämter Hauptpostamt 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Postämter Hauptpostamt 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Postämter Hauptpostamt 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt.

Wichtig-Preis für die Leser: 10 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Waise“ in einheitlicher Größe: 20 Btg. in beiden abweichender Größenausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen: 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Btg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. Menge, halbe, dreifache und vierfache Größe, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Nummer: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags: für die Morgen-Ausg. bis 6 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Münchestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an unregelmäßigen Tagen und Plätzen wird früher Bedacht übernommen.

Montag, 15. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 76. - 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Tagesbericht vom 15. Februar.

**Erfolgreiche Vorstöße bei Ipern und im Lauchfale. — Die erfolgreichen Verfolgungskämpfe über die ostpreussische Grenze. — Racionz in Polen besetzt.**

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 15. Febr., vormittags. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Ipern bei St. Elou entriffen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung; Gegenangriffe waren erfolglos.

Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée; einige Duzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vorgraben, den wir am Ende des 12. Februar verloren hatten, haben wir wieder genommen. Aus Sengern im Lauchfale wurde der Feind geworfen. Den Ort Remoypach räumte er darauf freiwillig.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Litsit wurde der Feind aus Piktubänen vertrieben und wird in Richtung auf Tauraggen weitergedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze, östlich der Secuplatte, dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Überall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts.

Gegen feindliche, über Lomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Racionz ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert.

In Polen, links der Weichsel, keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

### Zum Beginn des Unterseebootkriegs.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) In wenigen Tagen läuft die Krise ab, die die deutsche Admiralität für Beginn des Handelskrieges gegen England gesetzt hat. Diese 14tägige Frist hat natürlich mit unseren militärischen Interessen nicht das mindeste zu tun, im Gegenteil, sie hat diese Interessen geschädigt. Denn ohne eine solche Ankündigung hätte der Krieg zweifellos noch wirksamer einsehen können als so. Diese Fristsetzung ist lediglich erfolgt aus einem weitgehenden Entgegenkommen gegenüber der Neutralen heraus. Deutschland wollte und will die Neutralen nicht schädigen, sie sollen nur gewarnt sein. Die Gefahr für die neutrale Schifffahrt geht denn auch eigentlich weit weniger von Deutschland als von England aus. Unter normalen Verhältnissen wäre, um nur eines zu betonen, eine Feststellung, ob ein Schiff feindlich oder neutral ist, ohne weiteres möglich. Erst der von England ergriffene Flaggenerlaß erschwert diese Feststellung. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, daß entgegen der englischen Vorstellung dieser Flaggenerlaß der britischen Admiralität ergangen war, bevor die deutsche Ankündigung des Unterseebootkrieges erfolgte. Die englischen Maßnahmen sind aber auch sonst erfolglos auf Kosten der Sicherheit der neutralen Schifffahrt, zweifellos aber auch mit dem Hintergedanken, Konflikte zwischen uns und den Neutralen dadurch herauszubekommen. Jedenfalls wird die englische Regierung mit verantwortlich sein für alle Schäden, die durch ihre Vorgehen für die neutrale Schifffahrt entstehen. Inzwischen hat ein Teil der neutralen Handelsflotten sich dadurch zu schätzen verbunden, daß sie die Bemalung der Schiffe mit ihren Landesfarben und ähnlichen Vorkehrungen angenommen hat. Es liegt indessen bereits die sichere Aussicht vor, daß von Seiten der englischen Regierung auch diese Maßnahmen bereits nachgeahmt sind. In einem hier bekannt gewordenen Falle handelt es sich um ein englisches Schiff, das mit den holländischen Farben bemalt worden ist, um auf diese Weise die deutsche Kriegsflotte zu täuschen.

Auch die völkerrechtlich durchaus gestattete Untersuchung der neutralen Schiffe wird durch die von den Engländern angeordnete Armierung ihrer Handelschiffe erschwert. Die Unterseeboote werden oft schon im Interesse der Selbsterhaltung von der Durchsuchung Abstand nehmen und ein Schiff, das armiert ist und im Verdacht steht, armiert zu sein, ohne weiteres versenken müssen.

Im übrigen wird die neutrale Schifffahrt nicht allein durch deutsche Unterseeboote gefährdet, sondern vor allem doch durch Minen, insbesondere durch englische Minen. Die Feststellungen, die von den verschiedenen neutralen Ländern vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß von den an-

geschwommenen Minen nur ein Prozent deutsche gewesen sind, daß aber vor allem die aufgefundenen deutschen Minen überall und ausnahmslos den Vorschriften des Seerechts entsprechen, d. h. bei Aufstoß nicht mehr explodieren. Bei den englischen Minen war das Gegenteil der Fall. Überall zeigte es sich, daß es das älteste und schlechteste Minenmaterial war, das die Engländer auslegten. Selbstverständlich werden auch wir mit der Minenlegung fortfahren und sie noch ausdehnen, insbesondere an der englischen Küste und vor den englischen Häfen. Das gehört zu dem von der deutschen Admiralität angekündigtem Kampf mit allen Mitteln. Auch darüber braucht kein Zweifel zu sein, daß unsere Unterseeboote nun auch für Minenlegung Verwendung finden werden. Die Minen aber sind blind, d. h. sie können ebenso gut feindliche, wie neutrale Schiffe verletzen. Auch hierin liegt also eine Gefährdung der neutralen Schifffahrt, vor der die Bekanntmachung der Admiralität gewarnt haben wollte.

Die Erwartungen, die in Deutschland an den 18. Februar geknüpft werden, sind natürlich außerordentlich hoch gespannt, und zwar berechtigterweise. Wir wissen, daß es sich bei der Ankündigung nicht um einen Bluff, sondern bitteren Ernst handelt. Nur an den Zeitpunkt, z. B. den 18. oder 19. Februar, von vornherein besonders hohe Erwartungen zu knüpfen, wäre natürlich falsch. Die Engländer werden wahrscheinlich gerade in den ersten Tagen mit ihrem eigenen Handel zurückhalten und nur neutrale Schiffe durchlassen, um so zunächst vielleicht ein paar neutrale Schiffe den deutschen Unterseebooten zu opfern. Das wäre gerade das, was sie wünschen. Vielleicht werden sogar besondere Fälle von den Engländern künstlich konstruiert werden.

Allen diesen Versuchen gegenüber wird man in deutschen Völkern ruhig abwarten und abwarten können. Nicht mit überhöhten Erwartungen, aber zuversichtlich: Die deutsche Flotte und das deutsche Heer kämpfen nicht mit Worten, sondern mit Taten.

### Eine österreichische Stimme über die deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

W. T.-B. Wien, 14. Febr. (Richtamtlich.) In der Besprechung der amerikanischen Note an Deutschland führt die „Neue Freie Presse“ aus: Deutschland habe die Rechtfertigung, daß es noch allem Verstand nach Vergeltung schreien dürfe, wenn der Feind selbst die im Kriege gezogenen Schranken mißachte. Wilson wende sich jedoch nicht gegen den Urheber, sondern gegen den Nachahmer. Als die englische Admiralität allen neutralen Schiffen den Weg vorfahre, den sie durch die Nordsee und den Kanal zu nehmen hätten, ließ Wilson gleichgültig. Jetzt, da Deutschland Ähnliches verlange, sage er, die Kriegführenden hätten kein anderes Recht als das der Untersuchung des Schiffes. Deutschland, so schließt das Blatt, wird nicht zu schrecken sein. Es hatte sicher nicht die geringste Absicht, Streit mit den Vereinigten Staaten anzufangen und so die Zahl der Feinde zu vermehren, aber das große deutsche Volk, das den Amerikanern niemals ein Haar gekrümmt hat, wird sich nicht einschüchtern lassen.

### Preßfestimmen über die amerikanische Note an Deutschland.

In den Besprechungen, welche die Berliner Blätter der Note der Vereinigten Staaten angedeihen lassen, wird das gute Recht Deutschlands, das Vorgehen Englands auf gleiche Weise zu erwidern, verteidigt und kein Zweifel gelassen, daß wir den Unterschied der Stellungnahme der Vereinigten Staaten uns und England gegenüber stark empfinden. Es wird dem berechtigten Verlangen nach etwas mehr Einsicht in die klare Sach- und Rechtslage Ausdruck gegeben und energisch zum Ausdruck gebracht, daß kein Einspruch uns hindern wird, den in der Erklärung der deutschen Regierung als notwendig bezeichneten Weg zu gehen.

So sagt die „Kreuzzeitung“: „Es ist selbstverständlich, daß unser Unterseebootkrieg in der Entschiedenheit seiner Durchführung durch die amerikanischen Vorstellungen nicht beeinträchtigt werden kann.“

Zur amerikanischen Forderung der Durchsuchung der verdächtigen Schiffe bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Hier ist schon so oft die militärische Unmöglichkeit einer Durchsuchung nachgewiesen worden, daß wir uns auf frühere Darlegungen beziehen können. Das muß man in Washington ebenfalls wissen und deshalb läuft die Forderung der Note nach Durchsuchung und Feststellung der Identität der neutralen Handelschiffe de facto auf die Nichtanerkennung der deutschen Kriegsgebietserklärung hinaus. Das ist eigentlich der Kernpunkt der langen und viele Worte machenden amerikanischen Note. Um ihn dreht sich im Grunde alles, und deshalb wird die deutsche Antwort ihn hervorheben müssen.“

In der „Fossischen Zeitung“ wird ebenfalls auf die Schwierigkeit hingewiesen, die sich der Untersuchung der Handelschiffe durch Unterseeboote entgegenstellt, weil England seine Handelschiffe bewaffnet und unter falscher Flagge fahren läßt: „Die Folge ist, daß ein Unterseeboot, das darangeht, ein vermeintlich neutrales Schiff zu untersuchen, Gefahr läuft, von dem unter falscher Flagge segelnden englischen Handelschiff beschädigt oder gar vernichtet zu werden. Soll nun solcher Heimtücke gegenüber Deutschland ein-

schon die Waffen strecken, weil eventuell auch einmal zu Unrecht ein amerikanisches Schiff torpediert werden könnte? Nichts anderes verlangt die amerikanische Note. Es bedarf keines Wortes der Auseinandersetzung darüber, daß durch ein solches Verzichtleisten Deutschlands ein nicht wieder einzubringender militärischer Nachteil und eine behauerliche Hinauszögerung der Kriegsbauer entstehen müßte. Wir werden natürlich in weitestem Umfang die von uns immer geübte Rücksicht auch weiter üben, Leben und Eigentum der Neutralen zu schonen. Aber die Ausdehnung behauerlicher Forderungen ist nur dann möglich, wenn die Neutralen auch ihrerseits dafür sorgen, daß ihre Flagge von England nicht mißbraucht wird. Können sie das nicht, so müssen wir von ihnen verlangen, daß sie ihre Schiffe aus den Gebieten fernhalten, die wir zum Kriegsgebiet erklärt haben.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ weist auf die Absperrung der Nordsee durch England hin und fügt hinzu: „Warum englische Kriegsmaßnahmen befolgt oder widerspruchslos hingenommen, deutsche dagegen, obwohl sie genau den gleichen Charakter tragen und mit aller Rücksichtnahme auf die neutralen Interessen rechtzeitig angekündigt werden, als völkerrechtswidrig abgelehnt werden, dafür fehlt uns jedes Verständnis. Eine rein krämerhafte Auffassung und Behandlung der gemaltigen Aktion auf dem Kontinent dürfen wir lediglich den Engländern, nicht aber dem jungen, aber stolzen amerikanischen Volke zumuten, durch dessen gewaltige Abergänge so unendlich viel edles deutsches Blut strömt. Jedenfalls darf man nirgendwo darauf rechnen, mit einer solchen ungleichen Behandlung gleicher Dinge Deutschland von den Klar erkannten und fest beschlossenen Zielen seiner Kriegsführung abdrängen zu können.“

### Die Entstellung der englischen Note durch „Reuter“.

W. T.-B. Köln, 13. Febr. (Richtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie zu erwarten war, konnte Reuter der Meinung nicht widerstehen, die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland im englischen Sinne zu färben und Schärfer hineinzulegen, die durch den amtlichen Wortlaut nicht bekräftigt werden. Mit dieser Zurückweisung eines englischen Entstellungsveruches soll aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß der Inhalt der amerikanischen Note vom deutschen Standpunkt aus mit ungeteilter Befriedigung aufzunehmen sei. Eine Mitteilung über die Stellung der deutschen Regierung wäre für den Augenblick noch verfrüht, da der Inhalt der Note erst näherer Prüfung unterliegt.

### Englands Gegenmaßnahmen zum 18. Februar.

Br. Amsterdam, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Minister Asquith hat vorgestern die Maßregeln, welche die englische Regierung als Antwort auf die deutsche „Bedrohung“ ergreifen will, noch nicht mitgeteilt. Diese Maßregel ist vermutlich der Fliegerangriff auf die belgische Küste gemeint. Der Zweck dieses Angriffs ist, die Basis der Unterseeboote an der belgischen Küste unbrauchbar zu machen. Dies scheint, nach dem englischen Bericht selbst zu urteilen, nicht gegliückt zu sein, denn wenn der Plan gelungen wäre, hätte man nicht soviel Aufhebens von dem Brande des Bahnhofs in Ostende gemacht. Übrigens wird wahrscheinlich dieser Angriff wiederholt werden. Eine Beschießung durch 34 Flieger ist der größte Angriff aus der Luft, den man bis jetzt in diesem Kriege erlebt hat.

### Eine neue Unterbrechung des englisch-holländischen Kabels.

Br. Haag, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Ahermals ist eine Unterbrechung im englisch-holländischen Kabeldienst festgestellt. Von Samstagabend 6 Uhr bis Sonntagmittag sind keine Meldungen für die Presse weder von „Reuter“ noch Privatdepeschen über das Kabel in Holland eingelaufen.

### Die „Lusitania“ wieder unter englischer Flagge ausgelaufen.

Br. Amsterdam, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Reuter meldet aus London: Die „Lusitania“ hat Samstag unter der englischen Flagge Liverpool verlassen.

### Die amerikanische Antwort an England.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Richtamtlich.) In der in den Blättern veröffentlichten Note der Washingtoner Regierung an die britische Regierung heißt es: Der gelegentliche Gebrauch der Flagge einer neutralen oder feindlichen Macht unter dem Druck der Verfolgung, der nach den Berichten der Presse als Präzedenzfall für die Rechtfertigung des Vorgehens der britischen Regierung benutzt zu werden scheint, erscheint der Regierung der Vereinigten Staaten sehr verwerflich von der ausdrücklichen Sanktionierung durch eine kriegführende Regierung, daß Handelschiffe innerhalb gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht führen in Zonen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen besetzt werden sollen. Die formelle Erklärung einer solchen Politik zwecks allgemeinen Mißbrauchs der Flagge einer neutralen Macht gefährdet die Schiffe der Neutralen, welche die Gewässer besuchen, in besonderem Maße, weil sie den Verdacht weckt, daß die Schiffe feindlicher Nationalität sind, was für eine Flagge sie auch führen Angelichts

der deutschen Erklärung würde die Regierung der Vereinigten Staaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten durch britische Schiffe mit großer Besorgnis betrachten. Eine solche Politik würde, wenn die Erklärung des deutschen Marineamts in Kraft gesetzt wird, den britischen Schiffen keinen Schutz gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet deshalb, daß die britische Regierung alles tut, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem falschen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten in den Zonen, von der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe einer befreundeten Macht beim Befahren der Gewässer sehr gefährden und der britischen Regierung sogar in einem gewissen Maße die Verantwortlichkeit für den Verlust an amerikanischem Leben und Schiffen im Falle eines Angriffs durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

**Holländische Stimmen zur amerikanischen Note.**

Haag, 13. Febr. (N. N. D.) Zum englischen Eingeständnis des Mißbrauches der neutralen Flagge haben sich die holländischen Blätter ausgeprochen. Der „Telegraaf“ hat aber noch ein übriges, er hielt es für angebracht, die Behauptung aufzustellen, daß die Deutschen jetzt ihr „wütendes Aufstreben“ auch auf See fortsetzen wollten. Auch zur amerikanischen Note an Deutschland meldet sich nur ein schwaches Stimmchen im holländischen Blätterwalde, die „Tijds“, und erklärt, daß die Neutralen bereits Vorregeln getroffen hätten, um sich gegen die Gefahr des Unterseebootkrieges zu schützen. Man hätte sich allerdings mit einem sehr höflichen Ersuchen an England gewandt. Wilsons Erklärung an Deutschland führe beinahe die Sprache eines Ultimatum, aber eines Ultimatum, das begreife, den Frieden zu bewahren und den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nicht aufkommen zu lassen. Und wo blieben die übrigen Neutralen? Wir hörten nur vorsichtige Stimmen aus den nordischen Ländern. Wir praktischen Holländer begnügten uns damit, den Druck Englands dadurch unmöglich zu machen, daß wir unsere Schiffe deutlich mit den holländischen Farben bemalten. Dieser Weg ist wohl der vorsichtigste überhaupt.

**Die strenge Durchführung der Verdunkelung der Küstenorte.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) In Southampton sind fünf Personen zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt worden, weil sie abends Licht brannten, das von der See her gesehen werden konnte.

**Teuerungs-Kundgebungen der Arbeiter in England.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) In London, Leicester, Birmingham, Liverpool, Portsmouth, Cardiff, Bradford und an anderen Orten fanden gestern Versammlungen der Gewerkschaften, Genossenschaften und der sozialistischen Frauenvereine statt, um gegen die Teuerung der Lebensmittel und Steinkohlen zu protestieren, ferner dagegen, daß die Regierung nicht eingreift. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Herabsetzung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel zu erlangen, die für die Arbeiterklasse Englands und Schottlands erträglich sind. Nach einem in Liverpool aus New York eingetroffenen Bericht ist das Brot dort bereits doppelt so teuer als in England.

**Die Sperrung aller Häfen.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht Bestimmungen für die Schifffahrt beim Einlaufen in die wichtigsten Häfen des britischen Reichs, von Westindien bis zum Indischen Ozean, vom Chinesischen Meer bis zur Tafelbai und von Sibirien bis Quebec. Die Häfen, in die die Einfahrt verboten ist, sollen nicht durch übereinander befindliche rote Lichter, am Tage durch drei übereinander befindliche Ballons bezeichnet werden. Die Schiffe müssen vor den Häfen vor Anker gehen, wo sie untersucht werden sollen.

**Das englische Kakaofahrverbot.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das Ausfuhrverbot für Kakaobohnen ist aufgehoben worden.

**Die Rückwirkung auf den australischen Handel.**

W. T.-B. Wellington, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Alle Fleischfabriken der südlichen Insel sind wegen Mangels an verfügbarem Schiffsraum geschlossen worden.

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

**Lazarettwesen und Hygiene in Nordpolen.**

Armee-Oberkommando 10, 8. Februar.

Es war Frühstücksstapel beim Stab der Mawa-Armee, General Surden hatte an sein Glas geklopft und um Aufmerksamkeit für die neuesten Meldungen der obersten Heeresleitung erucht; die Vorlesung war vorbei, das Gespräch bewegte sich wieder in lebhafte Bahnen, und ich klagte dem liebenswürdigen und jovialen Armeeeintendanten, daß mir die zweite Cholera-Impfung ziemlich schlecht bekommen wäre. Vielleicht läge es an meinem Herzen, das eine bedenkliche Neigung zur Insubordination habe. „Das hat damit aber gar nichts zu tun“, sagte auffallend bestimmt ein Stabsarzt, der mir gegenüber saß. Ich versuchte zu widersprechen und gab ein paar Beispiele von bekannten Offizieren, die sich nach der Impfung auch nicht gut gefühlt hätten.

„Sie sollten das wirklich nicht sagen“, meinte mein Gegenüber, „der Nutzen der Cholera-Impfung steht unbedingt fest. Selbst wenn der eine oder der andere infolge besonderer Disposition für kurze Zeit eine kleine körperliche Unbehaglichkeit hätte, die bei sehr sorgfältiger Ausföhrung der Impfung kaum eintreten kann, so hat das mit dem unbedingbaren Wert der Maßregel nichts zu tun. Im übrigen sind mir bei zwoanzigtausend Fällen keinerlei bedenkliche Nacherscheinungen zu Ohren gekommen. Die Armeen, in die Impfung eingeführt haben, z. B. die griechische im letzten Balkankriege, haben die denkbar günstigsten Erfahrungen mit ihr gemacht. Man muß natürlich von der Wirkung der Impfung nichts Unmögliches verlangen, ein unbedingter Schutz, so daß jeder nun auf seine Gesundheit losfahrenden Bewußt, ist das nicht, aber sie mindert die Möglichkeit der Ansteckung außerordentlich herab und läßt, wenn die Ansteckung

**Deutsche Erinnerungen in Washington zum „Wilhelmina“-Fall.**

W. T.-B. Washington, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus) Graf Bernstorff erwiderte mit dem Staatssekretär Bryan die Festhaltung der „Wilhelmina“. Er wiederholte, daß der Versuch Englands, die deutsche Zivilbevölkerung auszuhungern, von Deutschland mit dem Versuch erwidert werden würde, den britischen Handel abzuschneiden. Er sprach die Überzeugung aus, daß die Versicherung der deutschen Regierung, nichts von den Lebensmitteln werde zur Verpflegung der militärischen und maritimen Streitkräfte verwendet werden, von der amerikanischen Regierung als Basis aufgenommen werden sollte, auf Grund derer der Fall der „Wilhelmina“ beurteilt werden müsse.

**Große Ereignisse.**

○ Berlin, 14. Februar.

Die Weltgeschichte klopft heute an unsere Pforten. Die jüngsten Nachrichten aus Washington und aus Tokio sind Weltgeschichte in gedrängter, zur Entladung bereiter Form. Der ganze Erdball wird mehr und mehr zu einem einzigen ungeheuren Kampflager, in den auch die meisten „Neutralen“ hineingezogen werden. Wer ist denn heute noch neutral? Wer kann es sein? Die Teilnahme am Kriege braucht ja nicht immer mit Waffengewalt zu erfolgen, sie kann auch ohne die Sprache der Kanonen wirksam sein oder sich, wo die Macht fehlt, als demütigender Zwang zur Nachgiebigkeit entpinnen. Außerhalb des Feuerbereichs dieses Weltkrieges aber bleibt niemand. Beinahe sieht es so aus, als hätten die Vereinigten Staaten die Neigung, sich in die wirbelnde Glut zu stürzen, und was wieder China angeht, so wird es dazu zwar wenig Lust haben, aber es könnte zum Handeln genötigt werden; denn sein Dasein steht auf dem Spiele. Die beiden Ereignisse, von denen uns jetzt die Stunde zugegangen ist, die amerikanische Note an unsere Regierung und dann die Forderungen Japans an China, stehen scheinbar außer Verbindung, jedoch gehören sie zusammen als Teile des dunklen Gewebes, an welchem der Weltgeist heute arbeitet. Wünscht die Union sich in die europäische Auseinandersetzung noch ganz anders als bisher einzumischen, will sie für uns feindliche Folgen aus möglichen Zwischenfällen bei der Ausübung unseres Unterseebootkrieges gegen England ziehen, dann wird es einen Staat geben, der sich gar nichts Besseres wünschen könnte, und das ist Japan. Wir Deutschen sind ja nicht verantwortlich für den Verrat, den die anderen Mächte nicht bloß an ihren eigenen, sondern an den Gesamtinteressen der europäisch-amerikanischen Welt begehen, indem sie Japan instandgesetzt haben, einen geradezu ungeheuren Eroberungsplan nunmehr durchzuführen und China in ein Basallenverhältnis herabzudrücken. Wir Deutschen müssen das, weil wir zurzeit verschiedene andere Dinge zu erledigen haben, einstweilen mit ansehen, aber fragen dürfen wir jedenfalls, wo denn eigentlich die vielberufene Bernunft bei einigen unserer Feinde geblieben ist. Wir vermüssen sie im Verhalten Englands zu dem russischen Vordringen nach den Meerengen; wir suchen sie vergeblich in einer Politik, die den Japanern erlaubt, die Hand auf das größte und reichste Land der Erde zu legen, und wir forschen umsonst nach den letzten Triebkräften, die es fertig gebracht haben, daß nicht bloß Rußland und England, sondern auch die Vereinigten Staaten (wenn sie gehören immer deutlicher dazu) einen beispiellosen Frontwechsel in Ostasien vornehmen und dem fernen Inselreiche freieste Bahn lassen, nur um uns zu vernichten. Freilich mögen die Feinde denken, daß sie ihre Rechnung mit Japan ja später erledigen könnten, aber was sie jetzt tun, erscheint bei solcher Berechnung erst recht als Akt der Verweisung. Das Erstamlichste jedenfalls ist es, daß die Vereinigten Staaten mittun. Dies kann man sagen, wenn man die letzten Folgerungen aus der Stellungnahme der Unionsregierung zieht. Die aus Washington nach Berlin gerichtete Note ist alles eher als ein freund-

licher Akt; es braucht nicht zu weiteren Schwierigkeiten zu kommen, wenn sich die amerikanischen Schiffe gewarnt sein lassen wollen. Es kann aber zu Schwierigkeiten kommen, wenn sie es darauf anlegen, und das wird uns zwischen den Zeilen deutlich in Aussicht gestellt. Daraus ergibt sich, daß die Union zwar vielleicht nicht Handel sucht, indessen nichts dagegen hätte, wenn solche entstanden. Und diese rätselhafte Festlegung amerikanischer Interessen in einem für uns ungünstigen Sinne geschieht in einem Augenblick, wo, so sollte man doch wohl meinen, Amerika alle Veranlassung hat, seine Kräfte gegenüber dem weitauseisenden Japan zusammenzuhalten und seine Stellung in China zu behaupten! Noch einmal, uns muß es fürs erste recht sein, wenn ganze und halbe Feinde, offene und versteckte Kämpfer eine Selbstnordpolitik betreiben. Wir können nichts daran ändern, wir wollen es auch nicht. Wir sind auf jede Veränderung gerüstet, wir sind in der Stimmung, jeden neuen Zustand mit der Gelassenheit hinzunehmen, die uns durch unsere Stärke und durch unsere gute Sache gestattet wird. Aber zunächst wollen wir doch einmal hören, was zu Bryans Note die vielen Millionen Amerikaner sagen, die nicht gesonnen sind, sich in das Schlepptau der Engländerfreundschaft nehmen zu lassen.

**Wachsender Widerspruch gegen die japanische Annäherung in China.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das unerwartete Vorgehen Japans, das der chinesischen Regierung eine Reihe von Forderungen unterbreitet hat, wirkte verlegend. Es wird in China befürchtet, daß die Schwäche des Landes soziale Gelegenheiten für eine Intervention bietet, daß das Reich nicht gleichgültig einer ernstlichen Ausdehnung der fremden Interessen zusehen kann, was der Fall sein würde, wenn die japanischen Vorschläge in vollem Umfange angenommen würden.

Br. Kopenhagen, 15. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 10.) Der „Nyheds Blad“ meldet aus Peking: 18 Gouverneure und Generale richteten an Yuan-shikai die Anforderung, die anmaßenden Forderungen Japans glatt abzulehnen. Sie erklärten, ihre Soldaten seien bereit, für die Selbstständigkeit Chinas in den Kampf zu ziehen. Politische Kreise verlangen die Einberufung des Nationalrats zur Beratung der Frage des Konfliktes mit Japan. Auch die revolutionären Organisationen des Südens teilen der Regierung ihre Bereitschaft mit, sie gegen Japan zu unterstützen. Die Regierung richtete an die Bevölkerung die Bitte, Ruhe zu bewahren, auch wenn Japan Truppen nach China schicken sollte.

**Beklemmungen sogar auch in der englischen Presse.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter beschäftigen sich mit Japans Forderungen an China, die in England infolge der Prezensur später bekannt wurden als im Ausland. Die „Times“ findet die Forderungen Japans gerechtfertigt und hält in den aus Peking kommenden Meldungen vieles für übertrieben. — Die „Daily News“ schreiben: Es ist eines der Nebenprodukte der Zensur, die der Krieg mit sich gebracht hat, daß erst jetzt die Nachricht, die Japan an China gestellt hat, veröffentlicht wird, obwohl sie der britischen, französischen, russischen und amerikanischen Regierung schon vor ungefähr Monatsfrist bekannt war. Einige der Forderungen sind nicht unnatürlich, aber als Ganzes genommen stellen sie große Landstriche Chinas unter eine Art Bevormundung durch Japan und lassen sich nicht mit der Politik der offenen Tür vereinbaren, welche die Grundlage der englischen Politik in China bildet. China ist in keiner Weise provozierend aufgetreten. Aber der Krieg ist Japans Gelegenheit; und da ihm die Expansion im pazifischen Ozean verweigert wird, wendet es sich gegen China. Die Zeit ist kaum geeignet, um sich über die Ethik eines solchen Vorgehens auszulassen. Sie ist jedoch kein gutes Vorzeichen für den Geist, in dem die künftigen großen Friedensverhandlungen geführt werden dürften.

**Eine neue befristete Note Japans.**

Rotterdam, 13. Febr. (N. N. D. Nr. 10.) Die „Nieuwe Breesja“ meldet, daß der japanische Gesandte in Peking eine zweite Note über die japanischen Forderungen betreffend Tsingtau, an die chinesische Regierung überreicht habe, worauf er innerhalb 14 Tagen Antwort ver-

trodem erfolgt sein sollte, den Krankheitsverlauf so verhältnismäßig leicht erscheinen, daß fast stets auf glücklichen Ausgang zu rechnen ist.“

Ich meinte schon an der Art des Vortrags, daß dieser Herr Stabsarzt mir da gegenüber diesen Fragen persönlich außerordentlich nahe stünde, gleichzeitig fuhr mein Gegenüber fort: „Aber vielleicht besuchen Sie mich heute nachmittag einmal in meinem Laboratorium; der liebenswürdigen Fürsorge unseres Generalarztes verdanke ich es, daß ich hier in Mawa in unmittelbarer Nähe der Front ein wissenschaftliches Laboratorium einrichten konnte. Ich hoffe, daß meine Arbeiten für die gesamten polnischen Verhältnisse von Nutzen sein können.“

Jetzt erfährt ich auch von meinem Nachbar, daß mein Gegenüber Professor Michaelis vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlen wäre.

Am Nachmittag sah ich zunächst das Lazarett in Mawa. Ich habe ja in diesen sechs Monaten, da ich auf dem Kriegsschauplatz weile, oft genug Gelegenheit gehabt, Lazaretteneinrichtungen zu sehen. Dieser Besuch hier war mir deshalb interessant, weil ich wußte, daß die Armeeteile, die hier standen, ursprünglich nicht besonders mit sanitären Vorrichtungen ausgestattet waren. Das deutsche Organisations-talent, das sich auf so vielen Kriegsgeländern bewährt hat, zeigt auch hier seine schaffende Kraft. Das Lazarett, das die Russen in dem überdies verdreckten Zustande zurückgelassen hatten, war geradezu vorbildlich. Immer wieder nur kann man denken in der Heimat berichten, daß für ihre verwundeten Männer, Söhne und Brüder im Felde in jeder Weise gesorgt wird, wie es ärztliche Kunst und Menschlichkeit überhaupt vermag. Die Verwundeten — meist vom letzten Gefecht bei Bierzan und Wkra-Abzchnitt — lagen in den hellen und luftigen Sälen, die mit Tannenzäun geschmückt waren. Selbst schwierige Operationen wie Herberzummennähungen werden hier doch fast unmittelbar hinter der Front mit Erfolg durchge-

führt. Der leitende Chirurg, der mit außerordentlicher Ruhe die Operationen leitete — ich war gerade in dem Augenblick einer Blinddarmpoperation dort — ist allerdings nicht das erstemal im Kriege, da er den Balkankrieg auf türkischer Seite als Chirurg mitgemacht hatte. Ich halte es nicht für meine Aufgabe, auf die einzelnen Fälle, die die hohe Entwicklung der Kriegschirurgie zeigten, näher einzugehen. Jedenfalls waren mit schweren Wundschüssen als hoffnungslos eingekerkerte schon wieder transportfähig nach einem der großen Lazarette in der Heimat.

Mit welchen Schwierigkeiten bei dem Abtransport der Verwundeten bei den grundlosen polnischen Wegen zu rechnen ist, deutete mir der Generalarzt an, indem er mir die Mühe schilderte, bis er einen brauchbaren „Lazarettleitwagen-Fuhrpark“ zusammengestellt hatte. Neben dem Hauptlazarett mit seinen schönen, warmen, russischen Ofen und seinen hellen breiten Fenstern hat man noch mehrere Nebenlazarette eingerichtet, auch eine Anzahl von Kollern-Vorreden für ansteckende Krankheiten geschaffen.

In großen Räumen werden die Arzneimittel, die einem Ober-Apotheker unterliegen, aufbewahrt. Man hat es gelernt, alle möglichen Medikamente in praktischer und leicht aufzubewahrender Billenform herzustellen. Die Zeiten, da Argimünst das Kardinalmittel der „militärisch gebildeten“ Medizin war, ist endgültig dahin. Es ist außerordentlich reichlich und Mannigfaltigkeit an Medikamenten vorhanden, selbstverständlich wäre es unbillig und unpraktisch, die allerkompliziertesten und in der Wirkung nicht völlig ausgeproben Heilmittel in einer Kriegsapotheke zu verlangen.

Neben den Räumen für die Apotheke befindet sich das Laboratorium von Professor Michaelis, das in stande ist, die notwendigen Blutuntersuchungen, die sonst nach zeitraubenden Wegen in der Heimat gemacht werden mußten, hier im Felde auszuführen. Zwei Assistentinnen unterstützen den Professor in seiner Arbeit. Dörfer, in denen Cholera oder

langt. Der Präsident Quanscha berief den Parla- mentsschuß nach Peking.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Das russische Eingeständnis.

Br. Berlin, 15. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Zu dem amtlichen Telegramm des russischen Generalstabs wird gemeldet: Die wichtigste Angabe in diesem Telegramm ist das offizielle Zugeständnis der russischen Niederlage in der Gegend nördlich der Weichsel und des Rückzuges hinter die besetzte Njemenlinie, die sich zwischen den Festungen Rowno und Krasno befindet. Damit geben die Russen also das ganze Gelände Ostpreußens und das Gouvernement Suwalki preis.

Der russische Generalstabsbericht.

W. T.-B. Petersburg, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Der Stab des Generalstabs teilte gestern abend folgendes mit: Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickelten sich stufenweise auf der Front von Roschowo, südwestlich Sierpe bis zur Straße von Myschinez, nach Ost-Prasenta. Sie haben den Charakter von vereinzelten Teilgefechten. In der Gegend von Lud, Raigorod und Strajewo zeichnen die Kämpfe sich durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die besetzte Njemenlinie zu- rüd, gedrängt von starken deutschen Kräften. Links der Weichsel dauert das Geschützfeuer an. An der Rida war das feindliche Geschützfeuer zeitweise sehr stark. In den Karpaten wiesen wir feindliche Angriffe in der Gegend Gorlice und Szwidnik ab, bemächtigten uns der feindlichen Befestigung von Smolnik, östlich Lupos, nahmen dort 18 Offiziere und über 1000 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. Heftige Kämpfe sind im Gange auf der Front Tuchla-Bischkow und auf der Straße nach Radworna.

Eine schwedische Pressestimme zum Sieg in Ostpreußen.

Stockholm, 14. Febr. Wenn man in englischen Zeitungen gelesen hat, schreibt „Stockholms Dagbladet“, wie große Erwartungen Rußlands Verbündete besonders auf das Vorrücken der Russen an der Remei gesetzt haben, dann kann man sich leicht die Enttäuschung bei der Vortschritt vorstellend, die jetzt hervorgerufen wird, auch wenn dieses Gefühl nicht so deutlich Ausdruck in der Presse bekommt.

Die fortschreitenden Kämpfe in den Karpaten.

Die Kämpfe in den Karpaten haben, wie der Kriegsbetrachter des „Berl. Vol.-Anz.“ unter dem 14. Februar meldet, seit dem Zeitpunkt an Lebhaftigkeit zugenommen, als es unseren tapferen Truppen gelungen war, die Paj- hene im Waldgebirge in die Hand zu bekommen. Die Lage ist zurzeit folgende: In der Bukowina sind unsere Truppen abermals weiter vorgezogen; in der Tschelch-Bruchsenke wird noch um den Besitz der Stellungen von Delatyn gekämpft. Diese Stellungen verarmen den Austritt in die Ebene. Die beherrschenden Höhen südlich des Ortes sind bereits von uns erobert. Die Russen scheinen eine letzte Verteidigungs- stellung auf den Höhen nördlich der Stadt einzunehmen. Delatyn selber liegt, von Freund und Feind unbesetzt, zwischen beiden Kampfzonen. Auch in der Tiefenfurche gegen Strz zu finden noch immer starke Kämpfe statt, da dort die Gebirgzone von beträchtlicher Tiefe ist. Besonders heftig wird nordwärts des Holzkerpaffes gekämpft. Der Feind vermochte hier starke Reserven vorzuführen. Unsere Fort- schritte dort sind heftig, aber langsam; doch scheint die russische Gegenoffensive nordwärts des Holzkerpaffes er- lahm zu sein. In der Bukowina haben die scharfen Kämpfe einer verhältnismäßigen Ruhe gemacht; die hier ange- setzte russische Armee dürfte in ihrer Offensivkraft sehr wesent- lich geschwächt sein.

Eine verächtliche russische Kriegslift.

W. T.-B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das Armees- oberkommando gibt bekannt: Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten und selbst ganze Bataillone sich österreichisch-ungarischer Uniformen be- dienen, um kleinere Abteilungen zu überfallen. Da dieses in den letzten Monaten und namentlich vor Przemyśl wie- derholt vorgekommen ist und diese vaterrechtswidrige verächt- liche Kriegslift in den Reihen des Feindes beliebt zu werden begann, wurde es nötig, bekannt zu machen, daß jeder russi- sche Soldat und Offizier, der in solch schändlicher Weise im Kampf sich einer Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt werden würde. In den jetzigen Kämpfen in den Karpaten hat es sich nun ereignet, daß ein ganzes

russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen Uni- formen zum Angriff vorging. Das Bataillon wurde zerstreut und zum größten Teil gefangen genommen. Angesichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller nicht hindern wird.

Die Behandlung der Juden in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Njetich“ enthält einen heftigen Artikel über das schwere Los der Juden in Rußland. Seit dem Ausbruch des Krieges sei nichts getan worden, um das Los der Juden zu erleichtern, mit Ausnahme eines Zirkulars, daß Verschidun- gen von Juden einstweilen nicht stattfinden sollen; im übrigen ist nichts geändert. Die jüdische Mutter kann ihren Sohn nicht sehen, der irgendwo todkrank im Lazarett liegt. Den jüdischen Verwandten werden Anträge auf den Aufenthalt in Peters- burg zur Kur abgeschleppt. Die geplante Aufhebung der Pässe soll für die Juden nicht gelten. Die Juden werden also nach wie vor rechtlos behandelt.

Zur Lage in Wien.

W. T.-B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich. N. F. Telegr.- Korresp.-Bureau.) Die Meldung der Pariser Information, daß Kaiser Franz Joseph infolge der in Wien herr- schenden schrecklichen Malariaepidemie nach Schönbrunn abgereist sei, ist für Leute berechnend, die nicht wissen, daß sich das kaiserliche Schloß Schönbrunn in Wien befindet und daß der Kaiser seit Beginn des Krieges dort wohnt. Tatsäch- lich wurden übrigens die Blätter zum Kriegsschauplatz nach Wien verschleppt. Dieses gab den Anlaß zur Vornahme zahlreicher Impfungen. Von einer Epidemie kann jedoch nicht gesprochen werden.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Berlin, 15. Febr. (Nr. Bln.) Zur Fortsetzung der Kämpfe an der Küste wird den Morgenblättern überein- stimmend aus Rotterdam gemeldet, daß am 13. die Geschütze ohne einen Augenblick zu schweigen mit großer Heftigkeit gearbeitet hätten. Auch die Flotte sei anscheinend in der Nähe von Oende in Tätigkeit gewesen.

Der unwiderstehliche deutsche Angriff bei Souain.

Berlin, 15. Febr. (Nr. Bln.) Dem „D. L. A.“ tele- graphiert ein Korrespondent aus Genf, nach französischen Zu- geständnissen sei der deutsche Angriff auf das Schloß bei Souain trotz heftigen Schmetterschusses unwiderstehlich gewesen. Ein französisches Bataillon wurde fast völlig aufgerieben. Die deutsche Beschießung auf die Dörfer Tranchy-Bal und Bailly verzeichnet die Joffroische Note ohne Kommentar, wie immer, wenn die deutschen schweren Geschütze feindliche Batterien zerstört haben.

Ein schönes Kaiserwort.

Berlin, 15. Febr. (Nr. Bln.) In dem Feldpostbrief eines Berliner Freiwilligen heißt es: „Wir haben mit dem Kaiser zusammen das Weihnachtsfest gefeiert, der in einer Ansprache an uns sagte: Ich hätte uns allen und jedem einzelnen von Euch, meine lieben Jungen, von Herzen gewünscht, das heilige Fest am heimischen Herde in Frieden und Freude feiern zu können. Daß das nicht so ist, daran trage ich, Gott ist mein Zeuge, nicht die Schuld. Ich habe den Krieg nicht gewollt; er ist uns aufge- zwungen worden und nun wollen wir ihn aber auch mit Gottes Hilfe durchhalten bis zu einem glorreichen Ende.“

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Amlicher Be- richt vom 14. d. M., nachmittags 3 Uhr: In Belgien be- schossen die Deutschen das Rieuport, unsere Schützengräben in den Dünen und Hpern. Unsere Artillerie bekämpfte die feindlichen Batterien. Zwischen der Ys und der Aisne zeitweilig aussehende Kanonade. Bei Kouette wurde eine feindliche Abteilung, welche gegen unsere Schützengräben vor- zugehen versuchte, durch das Feuer unserer Artillerie sofort angehalten. In der Champagne entwickelte die feindliche Artillerie eine ziemlich intensive Tätigkeit an der Front von Reims. Die Stadt wurde wieder beschossen. Unser Feuer auf die deutschen Schützengräben scheint ziemlich gute Ergebnisse zu haben. Zwischen den Argonnen und der Mosel verlief der Tag ruhig. In Lothringen gingen

deutsche Kräfte gegen unsere vorgezogenen Kräfte vor, welche das Signal von Dezon, nordöstlich von Vouziers-Pousson, innehaben. Die Kampfergebnisse sind noch unbekannt. Im Eliaß ergriff der Feind in Lauchstale mit zwei auf dem Süd- und Nordufer des Flusses vordringenden Kolonnen die Offensive. Der Vormarsch dieser Truppen wurde von un- seren Schuttpatrouillen verzögert und ge- hemmt. Die Truppen sind augenblicklich in Fühlung mit unseren am weitesten vorgezogenen Linien. In den Vog- jen herrschte eifriger Schneesturm.

Amlicher Bericht vom Sonntagabend 11 Uhr: Zwi- schen dem Meer und der Aas wurde kein Infanteriege- fecht gemeldet. Artilleriekämpfe in Belgien, zwischen der Oise und der Aisne und in der Champagne. In Lothringen unternahm wir in dem Gebiet von Vouz- a-Rousson Gegenangriffe auf den Feind, welcher Noroh be- setzt und auf den benachbarten Höhen Fuß gefaßt hat. Der Kampf dauert noch an. Über die Operationen im Lauchstale, wo es sich ebenfalls um ein Vorpostengefecht handelt, ist keinerlei Meldung eingelaufen.

England als Herr auf französischem Boden.

Berlin, 15. Febr. (Nr. Bln.) Die immer stärker wer- dende Abhängigkeit Frankreichs von England wird in der „Nöln. Zig.“ besprochen. In unbefangenen Kreisen Frankreichs empfindet man längst eine Besorgnis wegen der Aussprüche des englischen Hilfskontingents in Frankreich. Man murre über die Art, wie die Engländer sich in den französischen Anstalten breit machen und sich zu Gebieten aufzuwerfen. Die Besorgnis, als ob die Eng- länder Dünkirchen, Calais, Boulogne und Havre jemals wieder verlassen dürften, sei durchaus ge- rechtfertigt.

Die mit dem Tode bezahlte Samaritanerlei eines deutschen Offiziers in den Kämpfen bei La Bassée.

Br. Amsterdam, 15. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier erzählt aus den Kämpfen um La Bassée folgende Episode: Während des Kampfes bei Gerbanon wurde ein englischer Offizier durch Laufgrabenwände verschüttet. Ein deutscher Offi- zier sah es und sprang im Augenblick zu Hilfe. Es ge- lang ihm, den Engländer zu retten und mit Kognak wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Deutsche aber ver- lor bei dieser Samaritanerlei sein Leben.

Aus dem neuen russischen sozialistischen Blatt in Paris.

Br. Paris, 15. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) An Stelle des vor mehreren Wochen auf Veranlassung von Petersburg erfolgten Verbotes des Sozialistenblattes „Golos“ erscheint nun in Paris ein neues sozialistisches Tagblatt „Rafche Slowa“ („Unser Wort“). Im Leitartikel der ersten Nummer vom 20. Januar gab die Redaktion der Meinung Ausdruck, daß die Propaganda für den Frieden an Umfang zunehme.

Schleunige Einberufung in England.

Kopenhagen, 14. Febr. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus London verfiel Lord Ritchener die Einbe- rufung aller derjenigen, die sich kürzlich in die Heereslisten eintragen ließen unter der Bedingung, daß sie jederzeit der Einberufung folgen wollen. Die Zahl der neuen Einbe- rufenen wird nicht genannt; es wird nur erklärt, daß durch sie die englische Armee „bedeutend verstärkt“ wird.

Die Selbstüberhöhung des Herrn Garibaldi.

Nailand, 14. Febr. Wie der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ laut „D. L. A.“ meldet, wurde Garibaldi von Asquith empfangen. Die Unterredung dauerte 20 Minuten. Nach dem „Evening Standard“ sagte Garibaldi zu Asquith, der Krieg könne durch das Eingreifen Italiens, dem Rumänien und Griechenland folgen würden, schnell ent- schieden werden. Er sei bemüht, Italien zum Beitritt zu bewegen. Eine andere merkwürdige Äußerung Garibaldis sei die, daß viel von dieser feiner Reife abhängt. Garibaldi hofft, daß Ritchener und Asquith ihm helfen werden, und daß die französische Regierung die Organisation des Hilfskörpers auf französischem Boden erlauben werde.

Der Krieg im Orient.

Die Erkenntnis der von Rußland drohenden Gefahr in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Febr. (Nichtamtlich.) In den Kommentaren, welche die Blätter an die jüngsten Er- klärungen Salonows und der übrigen Redner der Reichs- duma knüpfen, heben die Blätter zunächst hervor, wie schwach

Diphthys festgestellt sind, werden nach Möglichkeit nicht belegt, wenn es sich irgendwie mit den strategischen Operationen vereinigen läßt. Die Russen verstehen nicht, die Aufgabe solcher verfehlter Orte jedesmal als russischen Erfolg hinzus- tellen, während das einzige Ergebnis eine Zunahme der Seuche in der russischen Armee zu sein pflegt. Es gibt Leute, die bei der Erörterung solcher Dinge, die doch nun einmal mit dem Kriege verknüpft sind, unruhig werden, aber ich kann nicht helfen. es gibt Cholera und Diphthys in Polen, doch ebenfogut gibt es Schutzmaßregeln dagegen, die wir in aus- gebügelter und umsichtiger Weise anwenden, so daß unser Heer in Polen entgegen allen Schwarzscheitern in ertöndlich geringer Weise unter Krankheiten zu leiden hatte. Nicht nur unsere Technik, sondern auch unsere Wissenschaft arbeitet in und für den Krieg.

Es war zunächst ein sonderbarer Anblick, die vielen Phiosen und Gläser, die Glasplatten mit Nährböden für Bakterien, die Lampen und fertigen Präparate, die Mikro- skope und Instrumente zu sehen, während die Fenster unter dem Donner der fernen Geschütze leise zitterten; aber bald schien mir diese gründliche Geschichtsbearbeitung genau so den end- gültigen Sieg in diesem Kriege zu gewährleisten und ebenso zum Kriege zu gehören, wie das erzene Helmentum des Schützengrabens.

Auf dem Bahnhof und auf dem Marktplatz sah ich dann überall die Beispiele hygienischer Fürsorge: mächtige, tausend Liter fassende Tankwagen mit keimfreiem Wasser standen bereit, die Badeeinrichtungen des südlichen Bades standen unter ärztlicher Kontrolle, die Eimwohner wurden gezwungen, Latrinen anzulegen und zu reinigen.

Mein letzter Eindruck, als ich von Klawa wieder zum Oberkommando fuhr, war der, daß man es fertig bringen wird und es zum Teil schon fertig gebracht hat, soviel Ord- nung und Sauberkeit zu schaffen, soviel Desinfektions- und Reinigungsmittel bereit zu stellen, als für die Gesundheit unserer Truppen notwendig sind. Wir können auch in dieser

Hinsicht dem polnischen Feldzug mit jeder Ruhe und jedem Vertrauen entgegensehen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rus Kunst und Leben.

\* Residenz-Theater. Sudermanns Schauspiel „Johan- nisfeuer“ ist wieder in den Spielplan aufgenommen worden, um einem Gast, Fräulein Ida Renato von dem Hamburg- Altonaer Stadttheater, Gelegenheit zu geben, sich in der Rolle der Marike dem hiesigen Publikum vorzustellen. Der Gast spielt auf Engagement, soll Fräulein Hermann ersehen. Ihm war also keine ganz leichte Aufgabe beschieden. Aber Fräu- lein Renato verstand sofort zu interessieren durch ihre ganz eigene, herbe Art. Sie spielte die Marike nicht als mitleid- heischendes Notleidenskind, sie spielte sie mit einem teuflischen Schzug. Ein Weib, das nicht gewillt ist, von Mitleidsbrocken zu leben, das sich nicht scheut, was es zu seinem Lebensglück braucht. Ohne Neue, ohne an das Morgen zu denken. Trotz der großen Linie ein Kugeldurchdrachtes Spiel, fein abgeleitet, durch reiche Mimik unterstützt. Eine so inzer- schante Leistung, daß man mit Spannung dem zweiten Gast- spiel am Dienstag entgegensteht, in welchem Fräulein Renato die Ragda in Sudermanns „Heimat“ verkörpern wird, daß man sich jetzt schon darauf freut, mitzuerleben, wie sie wohl diese Rolle auffassen mag. Von den übrigen Mitwirkenden spielen erst und überzeugend Frau Rosel von Born als schmähliches Bettelweib und Fräulein Erler als allerliebste Bräutchen, ein rührend unschuldiges Kind, in dem aber doch der ahnende Instinkt der Frau leimt. Herr Neug gab sich die größte Mühe, die schwierige Rolle des Georg zu verinner- lichen, doch ist er viel zu „lyrisch“ in Erscheinung und Ton- fall, um diesen eisenharten, trostigen Menschen zu spielen, der sich mit eigener Kraft durchs Leben schlug. Die ziemlich zahlreichen Zuschauer folgten mit viel störendem Husten- lärm, aber mit gespannter Aufmerksamkeit den Dar-

bietungen auf der Bühne und zeichneten besonders den Gast durch geradegu stürmischen Beifall aus.

B. v. N.

Kleine Chronik

Theater und Literatur. Einen großen Skandal gab es gestern im Hamburger Thalia-Theater bei der Re- aufführung des Lustspiels „Wanderbengel“ von Georg Müns. Die organisierten Wanderbengel leben in dem Stück eine Verhöhnung ihrer Grundzüge. Sie waren in großer Zahl anwesend und demonstrierten durch Pfeifen und Schreien derartig, daß die Aufführung unterbrochen werden mußte. Nachdem der Regisseur von der Bühne aus mitten im zweiten Akt vergeblich zur Ruhe gemahnt hatte, wurden die Ruhestörer von dem anderen Teile des Publikums gewaltsam entfernt.

In Dresden wurde, den „Dresdner N. N.“ zufolge, ein sehr wertvoller Goethefund gemacht. Eine in der dortigen Gesellschaft bekannte Dame, die vor kurzem im hohen Alter gestorben ist, hinterließ ein geschlossenes Banddepot. In diesem fand der Nachlassverwalter 35 000 M. in blanken Gold- stücken, außerdem eine Handschrift, die sich als ein Manuskript Goethes Jugendkomödie „Die Mitschuldigen“ herausstellte. Die Goethephilologen ruhten zwar von dem Bestand dieser Handschrift, hatten aber bisher vergeblich nach ihr geforscht. Gemöh den Bestimmungen der Erbschafterin wurde das in klarer und auffallend schöner Handschrift gebaltene Manuskript des jungen Goethe dem Goethe-Archiv in Weimar überliefert.

Siebende Kunst und Musik. In Berlin ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 82 Jahren der berühmte Maler, Berliner Geheimer Rat Professor Graf Ferd. Harrach gestorben. Er hat einzelne Episoden des Jahres 1870 im Bilde festgehalten. Später malte er vornehmlich religiöse Bilder.

Wissenschaft und Technik. Dr. Sven Hedin, der be- rühmte Forscher von Zentralasien, feiert kommenden Frei- tag seinen fünfzigsten Geburtstag.

die russischen Argumente bezüglich der Neutralität Persiens sind, wovon Russland einen Teil militärisch besetzte und sich dort als Herr aufspielte. Die Blätter betonen insbesondere, daß es das äußerste sei, daß die Russen von der parlamentarischen Bühne ihre Aspirationen auf Konstantinopel, die Vorherrschaft im Schwarzen Meer und die Dardanellen offen zu geben, während sie diese bisher hinter verschiedenen Intzigen zu verschleiern gewußt hätten. Die Blätter stellen fest, daß die russische Diplomatie und die Dumamitglieder dadurch den Beweis lieferten, daß Russland, selbst wenn die Türkei nicht am Kriege teilgenommen hätte, seine Träume zu verwirklichen bestrebt gewesen wäre, und daß die Verantwortung für die Teilnahme der Türkei am Kriege vollständig Russland und seine Verbündeten treffe. Es handele sich also bei der Türkei um die Frage „Leben oder Tod“. Auch der Balkan und die anderen orientalischen Staaten müßten erkennen, daß Russland tatsächlich nur eigene Interessen verfolge. Die Nationen, welche, wie die Türkei, am Schwarzen, Karmatischen und Ägäischen Meer interessiert seien, sollten aus den in der Duma abgegebenen Erklärungen eine Lehre ziehen. Rumänien, Bulgarien und Griechenland, sagt „Tschschuman-i-Hoffat“, sollten die in der Duma geführten Debatte einen ernstlichen Studium unterziehen. „Welches wäre die Lage aller dieser Nationen“, fragt das Blatt, „wenn Russland all diese Meere beherrschte? Ein Sieg Russlands bedeutete selbst für England und Frankreich eine Gefahr. Aus diesem Grunde kann das Bündnis dieser Mächte mit Russland weder dauerhaft sein noch Erfolg haben.“

**Eine französische Meldung aus dem aufständischen Gebiet Marokkos.**

W. T.-B. Rabat, 15. Febr. (Nichtamtlich. Meldung der Agence Savas.) Im Südsgebiet erzielte der Führer der Marokkaner, welcher unter den Tschuda-Stämmen die Ruhe wieder herstellen wollte, einen glänzenden Erfolg, der beinahe die gänzliche Unterwerfung der Aufständischen herbeiführte.

**Der Krieg über See.**

**Die Abwehr der Angriffe auf Kamerun.**

Dr. Genf, 14. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Auf Grund direkter Nachrichten von der Front in Kamerun meldet der „Tempo“ über die dortigen Operationen, die gegen Ende September begonnen hatten: Die französischen Truppen, etwa 6 Kompagnien stark, und englische Streitkräfte zogen im Oktober den Kiangfluh hinauf. Am den März derselben aufzuhalten, hätten die Deutschen Krücken abgebrochen und riesige Bäume gefällt. In den Kämpfen schossen die Deutschen nur auf Weiße und verwendeten dazu ihre äußerst geschickten Schützen auf Elefanten. Ende November folgte ein heftiger Angriff der Deutschen 25 Kilometer von Edea. Die Franzosen hatten mehrere Tote und 20 Verwundete. Der deutsche Angriff wurde jedoch abgewiesen. Im Dezember rückten die Engländer über Nigeria gegen Victoria und Kora vor; die von Gabon und dem Kongo gekommenen französischen Kolonnen rückten in Kola und Carnot ein. Anfang Januar griffen die Deutschen kräftig in der Gegend von Edea an wobei es auf beiden Seiten Verluste gab. (Auch aus diesem sehr zurückhaltenden Bericht läßt sich un schwer eine Bestätigung der bereits früher gemeldeten deutschen erfolgreichen Offensive in Kamerun herauslesen.)

**Aus Südafrika.**

Das Vorgehen gegen die Burenführer. — Der „Sald beendete“ oder „auf Jahre hinaus“ zu führende Krieg gegen Deutsch-Südwestafrica.

W. T.-B. Berlin, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reichliche Bureau meldet aus Pietermaritzburg: Minister Sir Thomas Balfour erklärte in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige nicht, die strengsten Maßregeln gegen die Kämpfer der Aufständischen anzuwenden. Der Befehl, dem Schärferer die Waffen zu tun zu geben, sei ihm unheimlich. Die Führer der Aufständischen müßten weichen oder verhaftet werden. Es seien wahrscheinlich 200 bis 300 Führer. Die Wohlhabenden, gleichviel, ob sie Führer sind oder nicht, sollten jedenfalls ihr gesamtes Eigentum verlieren. Der Minister meinte, der Krieg gegen Deutsch-Südwestafrica werde in einem halben Jahre beendet sein, (1) aber man müsse den Krieg, wenn es nötig sei, selbst auf Jahre hinaus aufnehmen.

**Ein japanischer Name für Tsintan.**

Das „Tschschan“ für Nord-China teilt mit, daß die Japaner den Namen Tsintan in Fuzschima umgeändert haben.

**Zum Verschwörerprozess in Indien.**

W. T.-B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Delhi: In den Garten des Delhiclubs wurde von einem Indier eine Bombe geworfen, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Der Täter ist entkommen. Vielfach wird angenommen, daß der Anschlag eine Folge der Urteilsfällung des Verschwörerprozesses ist.

**Wieder ein englisches Unterseeboot in der Ostsee festgestellt?**

Br. Stockholm, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Aftenbladet“ meldet: Der Dampfer „Odin“ der Reedergesellschaft Svea in Stockholm begegnete auf seiner letzten Reise von Lübeck bei Bornholm einem Unterseeboot, das die englische Flagge führte. Diese Begegnung fand am Samstag nachmittag statt. Wöglich zeigte sich in über 100 Meter Entfernung ein größeres Unterseeboot in Überwasserlage. Es hatte zwei Masten und auf der mittleren Stuppel konnte man zwei in Oltuch gekleidete Männer sehen, welche die englische Marineflagge hielten. „Odin“ fuhr in halber Fahrt, aber bei der Begegnung stellte er die Maschine auf volle Fahrt ein. Das Unterseeboot steuerte hinter den Dampfer und schien seinen Namen zu lesen. Es lenkte dann längs der anderen Seite des Dampfers. Die Schnelligkeit „Odins“ verursachte aber, daß er dem Unterseeboot schließlich entkam.

**Die Neutralen.**

**Die Balkanstaaten.**

Br. Sofia, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die hiesigen politischen Kreise kommentieren lebhaft

den Umstand, daß der russische Premierminister Goremykin in seiner Dumarede Bulgarien mit keinem Worte erwähnt. Dagegen warme Worte für die nationalen Aspirationen Griechenlands fand. Besonders Eindruck machte die Stelle, worin Goremykin über die hehre Zukunft Russlands im Zusammenhang mit der Besitzergreifung Konstantinopels spricht. Man fragt sich hier, was für einen Eindruck diese Stelle besonders in Rumänien und Griechenland machen wird. Die Besitzergreifung der Dardanellen durch Russland würde die Absperrung Rumaniens vom Weltmeere und die Vernichtung von Griechenlands Plan auf Konstantinopel bedeuten. Man erwartet daher hier, daß diese erste offizielle Ankündigung von den Absichten Russlands auf die Meerenge in Rumänien und Griechenland einen Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten der Zentralmächte hervorrufen wird.

**Ein neues ernstes Gefecht der Italiener in Tripolis.**

W. T.-B. Rom, 14. Febr. (Nichtamtlich.) General Tassoni, der Gouverneur von Tripolitarien, telegraphierte: Um die probokatorische Haltung der in der Südsyrtie zusammengezogenen Aufständischen zu strafen, erhielt Major Rauffier die Ermächtigung, gegen das Rebellenlager Sabucia, etwa eine Stunde von Raer Bu Gadi, das über ungefähr 800 Bewaffnete verfügte, vorzugehen. Seine aus Italienern und Libyern zusammengesetzte Kolonne griff das feindliche Lager an, steckte es in Brand und warf die Aufständischen zurück. Diese erhielten nach und nach Verstärkungen, so daß sich schließlich ihre Truppen über eine sehr breite Front verteilten und unsere Kolonne in einen neuen Kampf verwickelten, in dem der Feind völlig geschlagen wurde, so daß er auch seine neue Stellung aufgeben mußte. Unsere Kolonne konnte Raer Bu Gadi erreichen, wo sie die Nacht zubrachte. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer, die unsrigen betragen an Toten 20 Weiße und 4 Eingeborene, an Verwundeten vier Offiziere, 64 Weiße und 18 Eingeborene. Alle Verwundungen sind leichter Natur. Die Haltung von Offizieren und Truppen war bei Weißen und Eingeborenen bewundernswert.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Ein Wunsch der Landwirtschaftskammer.**

Die 20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die am 12. d. M. in Wiesbaden stattgefunden hat und über die wir ausführlich berichtet haben, sagte einen für Stadt und Land gleich wichtigen Beschluß bezüglich der Stellungnahme der Landwirtschaft zu der Beschlagnahme von Getreide usw. Der Beschluß lautete: „Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer stellt fest, daß die im Interesse der Sicherung der Volksernährung getroffenen gesetzlichen Bestimmungen über die Beschlagnahme des Brotgetreides und das Verbot des Verfüßerns, die scharfen Vorschriften über die Verfütterung von Hafer und über die Einschränkung des Saatgutes, insbesondere bei den ungewöhnlich hoch gestiegenen Futtermittelpreisen, der Landwirtschaft schwere Lasten auferlegen. Die Landwirtschaftskammer weiß, daß sie der gemeinsamen Ansicht der nationalliberalen Landwirte Ausdruck gibt, wenn sie erklärt, daß die Landwirtschaft diese schweren Opfer auf sich nimmt in dem Bewußtsein, damit zum wirtschaftlichen Durchhalten das Jahrige beizutragen und von dem Dank, den das ganze Land den tapferen deutschen Heeren schuldet, wenigstens einen kleinen Teil abzutragen.“

Die Vollversammlung drückt aber den Wunsch aus, daß zu der so unheimlich wichtigen Sicherung der nächsten Ernte von den zuständigen Stellen bei der Auslegung des Wortes „ungefähr“ in bezug auf die Festsetzung der durchaus erforderlichen Saatgutmenge die sehr verschiedenen örtlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigt werden.“

Herr Abteilungsleiter Landwirtschafts-Inspektor Reiser bittet uns, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß er in seinem Vortrag über „Die Landwirtschaft und die Volksernährung“ nicht gesagt habe, daß ein Mensch 90 Millionen Wärmeinheiten verzehre, während er nur 57 Millionen brauche; diese Ziffern habe er selbstverständlich auf die gesamte Bevölkerung bezogen. Auch die Angabe über die Höhe des Rindviehbestandes bedürfe der Berichtigung; sie betrage nicht, wie in dem Referat angedeutet, 10¼ Millionen, sondern über 20 Millionen. 10¼ Millionen sei die Zahl der vorhandenen Rindkühe.

**17. Kr.egsabend.**

Auch der 17. Kr.egsabend des „Vollbildungsvereins“, den Herr Pfarrer Lieber mit einer Begrüßungsansprache einleitete, war sehr gut besucht. Herr Pfarrer Lieber gedachte zunächst des jüngst verstorbenen Direktors Dr. Thamm des Königl. humanistischen Gymnasiums, der bekanntlich gestern vor acht Tagen über die Türkei sprechen sollte und dessen Tod die Verlesung des 17. Kr.egsabends und eine gründliche Programmänderung notwendig gemacht hat. Die Geselligkeit, in der Eröffnungsansprache der letzten Kr.egsabende zu gedenken, ist bereits zu einer dankenswerten Einrichtung geworden, für die das Publikum, das den Kr.egsabenden des „Vollbildungsvereins“ erfreulicherweise ungemein reges Interesse entgegenbringt, offenbar recht dankbar ist. Für die musikalischen Genüsse sorgten diesmal Schüler und Schülerinnen des Spangenbergischen Konservatoriums ausreichend. Die Leitung der jungen Schar, die recht Anerkennenswertes leistete, hatte Herr Hans Peisch übernommen, der auch das „Vorspiel über vaterländische Weisen“ komponiert hat, mit dem die Orchesterklasse des Konservatoriums den Abend einleitete. Hr. Moritz Leue, die in dem Konzertsstück in F-Moll von Weber die Klavierrolle vortrug, zeigte sich als gewandte hoffnungsvolle Klavierpielerin und Herr Franz Lemm trat drei Kr.egslieder für Bariton vor. Er verfügte über gute Stimmkräfte; die ebenfalls zu schönen Vortrügen berechtigten. Den Hauptvortrag hatte Herr Dr. Grünhut von hier übernommen, ein tüchtiger Chemiker und ein guter Redner. Er sprach über Schießpulver und Feuerwaffen, ein Thema, das gewiß aktuell wie nur eins ist, und das er von allen Seiten und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit behandelte. Seine Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall.

Die Mehlbestände der Händler, Bäcker und Konditoren. Der Magistrat läßt nochmals auf die Bekanntmachung vom 8. Februar d. J. hinweisen, nach der die Händler, Bäcker und Konditoren zur Abwendung der angeordneten Strafe verpflichtet sind, dem Magistrat an jedem 1., 10. und 20. eines Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten. Für die Erstattung dieser Anzeige ist vom Magistrat gemäß der bestehenden Vorschriften die Benutzung eines einheitlichen Formulars vorgeschrieben, welches den Anzeigepflichtigen in diesen Tagen zugestellt wird, oder — so weit dieses nicht geschieht — auf Zimmer 42 des Rathauses in Empfang genommen werden kann.

Was erster Wille vermag. Ein in einem hiesigen Teilsagarett befindlicher Leutnant, der bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz den rechten Arm völlig verloren, hat es durch eiserne Energie fertiggebracht, mit dem linken Arm das auszuführen, was er seither mit dem rechten vermochte. Vor allem hat er sich im Gebrauch der Waffen geübt. Am Samstag nahm der Offizier an einer in den Waldungen bei Langenschwalbach abgehaltenen Treibjagd teil. Mit dem ersten Schuß erlegte er auf 70 Gänge einen Keiler.

Vermißt. Die am 12. Juli 1890 geborene Elise Donnerer von hier wird seit dem 20. Dezember vermißt. Das Mädchen hatte kurz vor seinem Verschwinden die Absicht geäußert, sich bei Viehbruch im Rhein zu ertränken. In dem Tage jedoch, an dem es sich von Hause entfernte, ist diese Absicht nicht zur Ausführung gelangt; am folgenden Tage vielmehr ist das junge Mädchen noch hier in Wiesbaden gesehen worden. Es ist mittelgroß, schlant und hat dunkelblondes Haar. Die besorgten Eltern bitten dringend, Personen, welche etwas über das Mädchen wissen, um Benachrichtigung.

Adressbuch. Ein Nachtrag zu Schneegbergers Adressbuch von Wiesbaden und Umgegend 1914 ist jetzt erschienen. Er umfaßt nicht weniger als 31 Seiten und enthält alle Adressenveränderungen bis Ende 1914.

Die Verlautbarung Nr. 149 ist erschienen und liegt an den Tagblattskaltern zur Einsicht auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 89 sowie der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 223.

Die Goldsammlung Die „Goldene Woche des Oboon-Abenters“. Edel Rosenstraße und Kirchstraße, ergab 500 M. in Gold, die an die Reichsbank abgeführt worden sind. Das Gold wurde an einem Tage umgewechselt.

Kleine Notizen. Bei der am 20. Januar hierfest festgenommenen Raubgänger-Diebin sind nachträglich noch 5 Häuser mit Aufschlüsselung vorgefunden worden. Eigentumsanprüche sind bei unserer Kriminalpolizei auf Zimmer 4a der Polizeidirektion geltend zu machen.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

Königliche Schauspiel. Frau Konigs vom Stadttheater in Bremen gastiert in der morgigen Aufführung der Oper „Der Freischütz“ (Abonnement D) zum zweitenmal als „Amidon“; bei dieser Gelegenheit wird Fräulein Hertel noch hier zum erstenmal die „Bruttinjas“ singen. Am Mittwoch gelangt im Abonnement A „La Traviata“ zur Wiederholung; den „Kraus“ singt diesmal Herr Schubert. Am Donnerstag geht im Abonnement C „Aida“ mit Fräulein Engler in der Titelrolle in Szene. Die nächste Wiederholung der neu-einstudierten Oper „Alessandro Straballa“ findet am Sonntag im Abonnement A statt.

Residenz-Theater. In neuer Einstudierung gelangt am Dienstag nach längerer Pause Sudermanns „Hemut“ wieder zur Aufführung die Rolle der Wanda spielt Fräulein Ida Remato vom Hamburgh-Altonaer Stadttheater als Gast auf Engagement. Am nächsten Freitag wird als 17. Volksvorstellung zu kleinen Preisen das beliebte neue Lustspiel „Sturmwind“ gegeben. Der Vorverkauf hierzu beginnt wieder am Montag.

Kurbau. Der neue Konzertmeister des Kurorchesters, Karl Thonmann, wird in dem abendlichen Abonnementkonzert morgen Dienstag als Solist auftreten, und zwar mit dem 1. und 2. Satz aus dem 4. Dur-Konzert für Violine mit Orchester von Mozart. — „Echtes Rosari“ auf dem Kriegsschauplatz lautet das Thema, über welches Professor Dr. Georg Weogener am Mittwoch sprechen wird. Der Vortragsredner, welcher seit Beginn des Feldzuges auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig ist, hat sehr viel des Interessanten auf der ersten Schichtfront von der Nordsee bis zu den Dardanellen erlebt und gesehen. Der Vortrag, welcher durch Bildbilder eigener Aufnahme erläutert wird, ist für abends 8 Uhr im stohen Saale angesetzt.

Wiesbadener Stadttheater. Montag, den 15. Februar: Geschlossenen Diensten, den 16.: „Ridolo“, Mittwoch den 17.: Geschlossenen, Donnerstag, den 18.: „Die verunkelte Mode“, Freitag, den 19.: Geschlossenen, Samstag den 20.: „Am weichen Hals“, Sonntag, den 21., nachmittags: „Was ihr wollt“, Abends: „Kraus Hochzeit“.

**Provinz Hessen-Nassau.**

**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

FC. Oberlahnstein, 14. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten für die Beschaffung von Dauerware 20 000 M. In diesem bezifferten sich die hiesigen Regger, insgesamt 180 Zentner Dauerware der Stadtverwaltung zur Verfügung zu stellen.

hs Wittau (Oberlahnkreis), 18. Febr. Gekern bormittag trach im nahegelegenen Hofgut und beliebten Ausflugsort „Einhaus“ Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über sämtliche Gebäudeteile ausbreitete. Das Wohnhaus ist bis auf den unteren Stock die Scheune gänzlich niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind viele landwirtschaftliche Maschinen dem Feuer zum Opfer gefallen. Das an der Chauffee Weilburg-Frankfurt gelegene „Einhaus“ war in Touristen- und Automobilistenkreisen weit bekannt.

Herborn, 18. Febr. Der Begründer und Seniorchef der bekannten hiesigen Gummenfabrik A. S. Hoffmann ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war Ehrenbürger der Stadt Herborn und hat namentlich durch seine Tätigkeit als Altersvorsorger sich um seine Vaterstadt hervorragende Verdienste erworben. Er gehörte auch zu den Begründern der Freiwilligen Feuerwehr.

hs Weilburg, 12. Febr. Die hiesigen Bäckermeister haben den Preis für den 3½-pfundigen Weiß Brot von 66 Pf. auf 70 Pf. erhöht. — Nachdem im vorigen Jahre der Prozeß der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gegen den Pfarrer wegen Wiederherstellung der Kosten für die Anlage der Dampfküche in der hiesigen evangelischen Kirche erneuert wurde ist nunmehr das Urteil erster Instanz nach dem Appellationsverfahren ergangen. — Dem Bahnhofskaufhaber M. Erlau beschloß wurde aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

**Nachbarstaaten u. -Provinzen.**

p. Mainz-Rheinl., 14. Febr. Sonntag früh 7½ Uhr wurde Großfeuer signalisiert. Es brannte in dem früheren Kaffeler Rathaus, einem ziemlich umfangreichen größeren Gebäude. Der Brand, der durch die Weingärter und Kellerer Feuerwehren bekämpft wurde, vernichtete den Dachstuhl.



# Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915, in Verbindung mit § 1 der Preuß. Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten vorläufig folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

- Als Einheitsbrot wird nur zugelassen:
  - ein Kriegsbrot mit 85% Roggenmehl (82%ig) und 15% Kartoffelmehl und einem Verkaufsgewicht von 2 1/2 Pfund nach 24 Stunden nach dem Backen,
  - ein Vollkornbrot aus mehr als 93%igem Roggenmehl ohne Kartoffelzugabe. Gewicht 1 1/2 Pfund nach 24 Stunden nach dem Backen,
  - ein Weißbrot in beliebiger Form mit einem Verkaufsgewicht von 60 Gramm mit höchstens 70% Weizenmehl und höchstens 30% Roggenmehl. (Dieses Brotchen darf vor 6 Uhr abends, an dem Tage, an dem es gebacken ist, weder im Laden verkauft noch ins Haus gebracht werden.)

2. Außer diesen Einheitsbrotchen dürfen nur noch Zwiebäcke mit höchstens 50% Weizenmehl und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reiner Konditorwaren sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt werden dürfen. Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen sind nur auf ärztliche Anordnung zulässig.

3. Für die Abgabe von Mehl an den Verbraucher wird Höchstquantum von 2 Pfund hiermit festgelegt. (Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Abgabe von Mehl, die an Händler, Bäcker und Konditoren erfolgt.)

4. Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Stadtkreises Wiesbaden untersagt.

Ausnahmen hiervon sind nur mit Zustimmung des Magistrats zulässig.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. (§ 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915.)

Den Bäckern und Konditoren ist demnach strengstens untersagt, Kuchen und dergl., die vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, zu backen. Die bereits gebackenen Kuchen dürfen noch verkauft werden; der Verkauf muß jedoch mit dem 15. Februar beendigt sein.

Wiesbaden, den 13. Februar 1915.

F 205

Der Magistrat.

## Städt. Kriegs- und Arbeitslosenfürsorge.

Weitere Spenden sind eingegangen von: den Beamten und Kassaboten der Zentral-Insaffio-Stelle Wiesbaden der „Victoria“ zu Berlin 10 Mk., Ungenannt durch die Armenverwaltung 500 Mk., Kasino-Regelgesellschaft 60 Mk., Frau Kommerzienrat A. Albert 10,000 Mk., Dr. med. Bräunlin 40 Mk., S. C. 20 Mk., Geh. Kommerzienrat Lazarus 500 Mk., W. Unverzagt (Vergleich Beer-Bilhelm) 5 Mk., B. Underjagt (Vergleich Schab-Horn) 20 Mk., W. Schmidt, Lehrer, 50 Mk., Kommerzienrat Wachenborn 200 Mk., Wilhelm Cron 100 Mk., Frau Gustel Herz 24,50 Mk., Heinz u. Olga Saffeld 14 Mk. (Erbsis einer Seite), Heinrich See 10 Mk., S. Blumenthal 40 Mk., C. Bismann 100 Mk. (3. Rate), Dr. Neumann 10 Mk., Mittelhessischer Verein für Infanterie E. V. 500 Mk., Firma J. Herz, Langgasse, 20, 100 Mk., Altstadt-Verein 300 Mk. (zur Verwendung für arme Arbeiterfamilien und kleine Meister, deren Ernährer nicht im Felde sind), Adolf Stieren 250 Mk., Frau Friedrich Videll Bwe. 100 Mk., Wilhelm Schmidt 5 Mk., Verein städtischer technischer Beamten 225 Mk., Frau Helene Bork 3 Mk., Prof. Viebigang 50 Mk., Angestellte der Allgem. Ortofrankenasse 62 Mk., Landgerichtsdirektor Seppert 300 Mk., Th. Schneider 5 Mk., Hugo Grün 50 Mk., Justizrat von Ged 200 Mk. (2. Rate), Justizrat Dr. Romeiß 500 Mk., Dr. med. E. Küder 50 Mk., Fr. Ottilie Herz 20 Mk., Verein städtischer technischer Beamten 200 Mk. (als außerordentliche Unterstützung für Familien, deren Oberhaupt zur Fahne einberufen ist), Frau Berta Guntmann 31 Mk. (Quartiergeb.), Mittergutbesitzer Dr. Fleischer 50,000 Mk., von den Beamten und Kassaboten der Zentral-Insaffio-Stelle Wiesbaden der „Victoria“-Verf. 20 Mk., Musikdirektor Schuricht, monatlich 50 Mk., C. A. Bauffeld 25 Mk., durch Auslösung einer Decke von Rainzer und Wiesbadener Damen und Herren 60 Mk., A. Gasser 10 Mk., Herr Stieren 200 Mk., Angestellte der Allgem. Ortofrankenasse (Dezember) 53,50 Mk., B. K. 10 Mk., Patriotisches Konzert im Kurhaus 590,28 Mk., Sächsisches Beamtenvereinsfest 100 Mk., „Wiesbadener Tagblatt“-Verlag 100 Mk., Heinrich Cron 30 Mk., Justizrat Dr. Romeiß (4. Rate) 500 Mk., F. W. Müller Söhne 500 Mk., Kasino-Regelgesellschaft 25 Mk., Rentner Lohmann, Blumenstraße, 5000 Mk., Zigaretten-Fabrik „Ed. Laurent“ 540 Mk., (durch Bericht des Personals auf das von der Fabrik zu veranstaltende Weihnachtsfest), „Wiesbadener Tagblatt“-Verlag 70 Mk., Direktor Dr. Rahlson 100 Mk., Personal des Postamts I 120 Mk., C. Bismann 100 Mk., (4. Rate) Verein selbständiger Gärtner Wiesbadens 100 Mk., Wohltätigkeits-Konzert im Kurhaus 304,93 Mk., Dr. Geronne 100 Mk., Mag. Supernumerar E. Geier 5 Mk., C. Schierenberg 160 Mk., Dr. Romeiß 500 Mk., Fr. Ottilie Herz 50 Mk., Dr. Zedler 50 Mk., monatlich (ebenfalls die f. St. unter Landeshilfsbibliothek veröffentlichten) 50 Mk., Wiesbadener Lehrerverein 70 Mk.

Auch für diese Gaben danke ich auf das herzlichste. Für die Sammlung sind insgesamt bis jetzt eingegangen: 119 884,04 Mk.

F 297

Wiesbaden, den 15. Februar 1915.

Oberbürgermeister Gläffing.

## Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermittlung von Feuer- und Lebensversicherungen. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorräthig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponabgaben-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

## 2. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preussisch-Sächsischen (231. Rgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Zur die Gewinnliste über 96 Mk. sind den bez. Nummern in Klammern beifügt. Ohne Gewähr. G.N.S.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Februar 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

454 559 (400) 694	1066 95 307 623 48 815	2123 303 98 357
686 738 3174 300 876	4283 571 624 (400) 946	5401 577 611
88 828 77 (200)	6009 107 415 546 938 908	7090 612 849 900
94 944 173 467 945	9961	
101 105 325 75 415	52 705 83 981	11049 157 (200) 97
284 420 730 624 995	19230 58 590 (200) 670	2001 783
18 75 238 732 935	14275 (200) 58 785	1-148 205 350 415
548 82 802 51 (200) 923	13066 75 96	231 54 353 700 25 890
960 17 85 121 847 431	524 675 751	18036 110 (200) 252 80
984 717 957	19183 287 354 89	426 585 610 584 908
20008 171 259 640 772 80	21050 15-57 629 728	22087
156 (200) 347 350 581 877 83	819 957	23042 411 24 748 65 833
986	24205 34 80 423 68 341	25075 122 306 479
258 54 900	27045 130 306 468 507 629	888 941 84
28201 508 911	29309 81 824	
30030 84 207 409 710 823 93	31005 705 (200) 42 705 74 97	
325-3 631 775 752	33212 355 531 708 863 60 84	34171 78
675 352 5 881	84061 338 496 675 715	87134 90 552 70 84
70 896 908	38 17 80 136 297 466 68	98 534 614 95 784 820
894 717 957	24 789 906	
40104 84 92 442 696 771	41449 828 51 70	42020 59 200
517 894 905	48312 466 557 728	44 196 811 794 95
72 952	440-4 42 974 290 455 529 657 79	747 4719 297 658
822 984	48082 141 493 796 836	49049 191 900 855 578 88
714 22		
50076 221 682 892 975	51010 271 314 93 531 88 733 85	
824 52003 147 88 275 401 45	53133 59 64 396 702 886	54259
426 644 643 883	55015 57 188 594 45	56356 984
86 289 93 661 89 767 83 838 28 (200)	58161 550 627 837 904	
59209 344 767 982		
60 26 117 61 627 687 (200) 700 854	61051 134 539 620 723	
62 27 827 91 925 21	63 50 388 454 915	64111 215 501 45
88 641 53 63 66 77 85	85067 (200) 8 79	144 270 478 80 829
(200) 75	660 0 367 427 703 48 78 211 75	67021 (200) 80 619
23 657 775 927	68161 298 393 421 634 702 915	69158 211 61
856 66 529 699 741 8-4 906		
70 088 989	71040 321 73 420 86 321 828 979	72104 439
769 918	73118 218 71 414 88 836 986	74279 622 41 77 871
75007 38 881 82	76013 379 473 506 30 641 (400) 738	77006
226 75 288 449 797	78029 439 625 68 890	79042 212 401
84018 357 63 486	81001 306 849 946	82143 355 56 328
83419 607 41 728 (200) 2	84 22 340 448 500 827	85154 228
8 4 422 40 57 607 807 958	86 85 182 971 720 74 843	87161
8-4 42 400 (200)	8-4006 27 106 66	89257 384 428 75 (200)
623 94 711 985		
90840 458 542	91078 141 217 595 817	92300 600 723 79
93022 325 645 (200) 83	45 50 946 88	94214 26 802 8 1 54 929
(400) 95129 28	3-0 481 73 511 604	(40000) 802 70 89 96 32
187 44 94 895 74 826 81	97907 186 328 515 47 688 12 0 792	98 4 56 906 10 65
98206 406 8	98206 406 8	98206 406 8
723 950		

## 2. Ziehung der 2. Klasse der 5. Preussisch-Sächsischen (231. Rgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 12. und 13. Februar 1915.) Zur die Gewinnliste über 96 Mk. sind den bez. Nummern in Klammern beifügt. Ohne Gewähr. G.N.S.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Februar 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

77 389 572 891 964	1514 647 722 820 986	2018 3031 679
4060 529 712	5094 233 508 922	6098 101 44 370 486 702 837
(500) 901 7217 271 540	8485 518 675 86 50 512 913	9052 46
188 283 568 745 78 906		
10020 208 596 721 516	11803 506 23 606 768 99 829 969	
87 12379 270 33 757	12079 109 39 46 302 545	14752 20 355
477 (200) 662 822 85 915	15081 178 487 576 665 787 967	16429
528 67 541 58 790 321 999	17032 300 452 95 788	(200) 933
18019 417 503 46 69 70 789 96 814	27 959	19228 643 709
866 911		
20004 137 891 935	21042 (200) 273 246 481 625 760 812	
(1000) 22019 122 64 (200) 254 425	282 654 58 752	22081 (200)
127 342 7 416 604 714 (200) 74	88 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91	279 93
439 952 25196 307 983	30486 541 610 434 734 878 948	27043
918 71 (200) 514 955	29065 87 529 759 956 83 (200)	29054
144 217 327 (200) 63 74		
30 65 326 76 370 89 448 628 799	31194 258 426 47 523	
(200) 68	32008 111 47 445 74 670 878 93	33451 86 750 818
923 34037 164 87 21	35 35 477 551 674 83 808 80	36115
679 758 (1000)	37 66 345 466 550 71	38029 153 61 70 430
574 781 827 949	39145 254 75 341 93	
40119 797 889	41698 720 915	42704 451 653 742 892 (400)
912	43045 148 279 889 95 740 821 907 17 67	44752 291 400
92 918 921 83	45365 515 771 84 849 933	46095 152 388 54
577 748 929 61	477-8 131 248 587 762 (400) 77	48009 300 8
345 64 856 963 84 49-21 924		
50038 289 512 720 890 19 901	51072 120 98 586 782 891	
84 966 81 528-14 871	52950 500 923	54073 488 111 610 85
68 74 842 89	55106 44 45 588 556 75	56433 224 857 911
57066 345 441 658 892 943	58085 133 82 93 516 63 (200) 787	
868 59097 122 77 200 456 79 782 840		
60550 632 712 876	61160 297 632 68 799 820	63078 388
597 924 88	63729 180 427 61 529 695 744 945 907	64019 31
101 258 (200) 814	65250 325 438 619 56 742 721	6-101 753
821 829 411	67091 116 43 (200) 223 249 583 (200) 653 79 245	
6-087 92 441 925 85 87	69129 87 329 76 544 502 635 79 723	36 908
76018 226 406 544 64 608 879	71013 143 88 305 40 714	
820 79 90 54 398 74 26 596 655 222 93	73004 108 305 (200)	
746 54 818	74001 50 760 984 85	75017 329 88 94 661 684
79004 25 109 277 328 518 797	77318 562 613 78026 60 77 187	
474 841 79 60 322 576 831 55 (200) 63 88		
90278 469 (200) 509 797	91162 296 394 780 900 82255	
(200) 476 941	93144 81 88 208 746 925	94180 988 45 10 57
187 365 88 414 72 599 71 55 331	96418 581 618 50 (200)	
666 984 65 87515 943	98121 222 875 675 99094 210 575 785	
90027 68 129 309 571 (200) 615	91988 92077 353 551	
981 3 427 (200) 884 992	94192 516 738 819 71	95006 93
101 5 27 416 835 87	96246 214 50	97081 302 53 769 886
99403 26 859	99129 265 394 785	

100128 409 612 740 80 908 86	101104 878 89 (200) 912 2
102140 694 828 78 (200)	103286 471 322 6 851
104 96 15	104 96 15
281 220	105010 188 205 (200) 47 622 51 7-8 (200)
224 206 8 33 41	107590 67 (100) 477 671 700 816 962 31
207 356 (200) 430	107599 608 757 910 95
108129 (2000) 23	109015 943
110179 592 861 81	111141 430 501 859 83
112166 (200) 307 52 343 477 97	501 601 (200) 753
116131 21	116131 21
(200) 34 455 (200) 650 739 55	115377 508 97 940
116131 21	116131 21
118018 430 51 814 942 7	119 355 60 566 940 79
120198 281 895	121162 315 (200) 32 453 621 96 650 76
122022 3-3 587 858 983	123 06 99 (200) 477 81 40
124100 24 77 249 50 360 452 506 (200)	612 718 91 843 60 29
125181 26 794 98 811	125104 37 327 228 727 41 90 82
127043 205 258 423 64 502 (200)	128029 84 88 698 827 940 11
129202 404 35 639 48 867 85 933	
130006 95 528 88 (200) 609 40 847 63 999	131050 218 67
132275 627	133184 426 69 (200) 595 623 813 91
134 89	135244 92 453 734 853
136211 59 694 932 85	137000
138112 302 14 350 446 798	139 441 85 564
140141 296 481 590 845 998	141019 83 64 383 465 (200)
829 942 49 (2000)	142003 290 570 797 847 939
503 71 632 75 821	144649 145 155 733 974
144003 279 5	

# Salvator

weltberühmt, empfiehlt in Flaschen u. Siphons  
**„Bierkönig“** Wiesbaden,  
 Herrnmühlgasse 7.  
 Telephon 887.

## Amtliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
 Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende Knappheit an Zinn erhält die Ausführungsanweisung zur Vollzeibereitstellung, bezügl. die Einrichtung und den Betrieb von Feuerdrückvorrichtungen (Reg.-A.-Bl. 3, 87 1909) zu § 5b im hiesigen Abt. folgenden Zusatz:

„Während des gegenwärtigen Krieges werden in diesen Glasdrücken zugelassen, auch wenn die Verbindung mittels übergehobener Gummischläuche erfolgt, wenn nur das Gummischlauchstück“

„Unter dem im § 5b Abt. der Ausführungsanweisung zur Vollzeibereitstellung, bezügl. die Einrichtung und den Betrieb von Feuerdrückvorrichtungen zu § 5b aufgeführten „Leberzug aus reinem Zinn“ ist die gegen Verzinnung zu verstehen, die einerseits zu dünn ist, andererseits nicht mit Sicherheit eine genügende Ueberdeckung des Weirohrs an allen Stellen gewährleistet. Wird jedoch ein — wenn auch dünnwandiges — Zinnrohr mit einem Weimantel an seiner Verzinnung umgeben, so ist es, wie auch im Nachsatz gesagt ist, zulässig.“

Wiesbaden, den 10. Februar 1915.  
 Der Polizeipräsident v. Schenk.

**Bekanntmachung.**  
 Dienstag, den 16. Februar 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Helenestraße 6:

- 1 Spiegelschrank, 1 Schreibtisch, 1 Bettsofa, 1 Sofa, 2 große Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine und Kisten

öffentlich zwangsweise gegen Verzahlung.  
 Offert. Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Post.

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Februar c., nachmittags 3 Uhr,

werde ich hier im Pfandlokal

## Neugasse 22:

- 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 8 Spiegel, 1 Kommode, 1 Krube, 2 Leinwand, 2 Fenstererker, 17 Bände Meyers Lexikon, 1 Tafeluhren, 3 Eisdecken, neun Tischdecken

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzahlung versteigern.  
 Wiesbaden, 15. Februar 1915.  
 Spinde, Gerichtsvollzieher, Ballustr. Straße 6, 2.

## Nichtamtliche Anzeigen

### Musikalien.

### Noten-Leihanstalt.

Preis 1/2 Jahr Mk. 4.50.  
 „ 1/2 „ „ 6.—  
 „ 1 „ „ 9.—  
 Zwei Hefte zum beliebigen Tausch.

### Pianos zu vermieten

in allen Preislagen.  
**Gespielte Instrumente.**  
**Stöppler-Musik**  
 Adolfstr. 5. Fernspr. 3805.

Feinste neue  
**Orangen-Marmelade,**  
 sowie alle anderen Sorten feinste Gelees u. Marmeladen, v. Preisbeeren usw., empfiehlt  
 B. Haber,  
 Defabestr. 8, am Markt.

### Ochsen-Extrakt,

bester Ersatz für den teureren engl. Liebig-Fleischextrakt. In Dos. 1 Pfd., 1/2 Pfd., 1/4 Pfd. zu Originalpreisen. Probebox 10 Pf. Hauptniederlage sämtlicher Fabrikate von Koch u. Co., Altona-Orienten: Wilhelm Lang, Frankfurterstr. 11. Lieferung von 1 Pfd. frei ins Haus. B 1787

### Kartoffeln,

großfallende, gelbfleischige Industrie, sind eingetroffen  
**2 Pfund 11 Pf.**  
 ab Lager empfiehlt  
 Otto Unkolbach, Schwalbacher Str. 91.

### Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)  
 inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art. 109  
 Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolausstrasse 5. Tel. 12, 124.

## Billige Cigarren.

- Nr. 30, 61 Romano 4 St. 14 Pf.
- Nr. 40, Segel-Nacht 5 St. 20 Pf.
- Nr. 54, Südentsland 6 St. 30 Pf.
- Blauerillos 10 St. 20 Pf.

## Anthracitkohlen I u. II

liefert in jedem Quantum frei Haus  
 Friedrich Laus,  
 Albrechtstraße 28. Telephon 444.

## Salus-

Luisenstr. 4  
 Wiesbaden  
 Tel. 1052.

## G. m. b. H. Institut

### Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör., etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich. D. R. P. 137986 und 148967).

Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

## Damen-Salon Giersch,

Goldgasse 18, Ecke Langgasse,

empfehlen sich im

Kopfwäsche mit Feinur billig.

Gold. Damen-Uhr, mit Diamanten besetzt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.

Goldene Herren-Uhr 60 Mk. Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brillantring 65 Mk. Anzul. Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Perl-Schlippenadel n. 1 Perle 25 Mk. Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

## Pianos

neu u. gebraucht, Harmoniums, Klavier-Instrumente, Schmitz, Rheinstr. 32.

## Pianino,

neu, ganz wenig gespielt, zu verk. Fennelbachstraße 29, Hochpart.

Einige schöne, gut erhaltene

## Biedermeier-Zimmer

mit Antarktis u. andere Altertümer zu verkaufen Stiftstraße 10, Post. Nr. 350 hochmod. herrlich. Schlafzim., innen u. außen ganz eichen, m. reich. Schnitzereien, mit St. Spiegel, Schrank, Möbel, Lager, Biederplatz 3/4, B2024

Neues Satin-Schlafzimmer mit Antarktis, großer Nier. Spiegel, Schrank, Waschtisch, n. N., 2 Bettst., 2 Nachtschr. mit Warm-, Handtuch, 156 Mk. Möbelflag, Biederplatz 3/4.

Ruhb.-voll. Bücher-Schrank mit Messingverlei, 65 Mk., Spiegel, Schrank, 70 Mk., Umbau mit Eisen, Schränken 45 Mk., Eichen-Plurtoilette 15 Mk. Möbelflag, Biederplatz 3/4.

Rüchen-Einrichtungen, zwei zurückgesetzte herrschaftliche, weiß unter Preis abzugeben Möbelflag, Biederplatz 3/4, B2022

Gartenmöbel, 21 Meter lang, 25 Millimeter Durchmesser, sehr schön, aufgestellt, 35 Mk., Abholstraße 49, 10-12 Uhr.

## Achtung!

Wer in der Kriegszeit für getragene Kleider, Stiefel, Mäntel, Uniformen, alte Bekleidungsstücke hohe Preise erzielen will, fahr. Off. unter N. 14202 an Danneberg u. Bogler, A.-G., Wiesbaden. F75

## 4 Pianos

für ein Seminar zu kaufen gesucht. auch ältere Pianos! Off. u. U. 882 a. b. Tagbl.-Bert.

Alle unangenehmen Sachen lauff. Off. u. G. 888 an den Tagbl.-Bert.

## Suche

für meine 18jährige Tochter besseres Pensionat. Ausführl. Offert. mit Preisangaben u. L. 890 an den Tagbl.-Bert.

## Suche

für meine 18jährige Tochter besseres Pensionat. Ausführl. Offert. mit Preisangaben u. L. 890 an den Tagbl.-Bert.

Verkäuflerin mit flatter Handschrift v. Samen u. Landesprodukten-Handl. fof. gef. Off. an Postlagerkarte 815 Wiesbaden.

## Nach Mannheim

wird zum 12. März d. J. ein angewandtes jüngeres Studienmädchen gesucht, das gute Zeugnisse aus gut. Familie aufweisen, fervier. u. etwas nähen kann. Näheres Wiesbaden, Pension Cornelli, Sonnenberger Straße 50, vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr, nachmittags zw. 5 u. 7 Uhr.

Verkäufer mit flatter Handschrift von Samen u. Landesprodukten-Handlung gesucht. Off. an Postlagerkarte 815 Wiesbaden.

## Rüfer

gesucht Korrigir. 31, Weinhandl.

## Verloren

eine graueberne Damenhandtasche auf d. Wege vom Restaurant Loeck in der Spiegelgasse nach der Kleinen Buchstraße, Mühlgasse. Abzug, gute Belohn. im Restaurant Loeck, Spiegelgasse.

Kriegerjunge verlor Samstagabend 5. 11. Stud. Tel. Bismarck, 31, 3 1.

## Bernsteinbroche

verloren, letzten Montan. Abzugeben Weberstraße 23, 1 St.

Schwarzseid. Damenschirm (Vormitt.) Sonntagmorgen auf rund. Bank Albrecht-Dürer-Anlage liegen gelassen. Abzug, gegen Belohnung Schornsteinstraße 14, 3 r.

Wolfshund (ohne Halsband) entl. Abzugeben Thelenstraße 1.



**Trauer-Kleider** | **Trauer-Blusen**  
**Trauer-Mäntel** | **Trauer-Stoffe**  
**Trauer-Röcke** | **Schleier-Gräpe**

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.  
 Auswärtigen berechnungsfrei

## Frank & Marx

Mühlgasse 31, Wiesbaden, Eisenbahnstr.

## Sarglager

Friedr. Birnbaum  
 Schreinermeister,  
 Oranienstr. 54. Tel. 3041.

## Erd- u. Feuerbestattung

Lieferung nach Auswärts für Erd- und Feuerbestattung.

## Familien-Nachrichten

Bekanntem, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau  
**Maria Bernhardt,**  
 geb. Anton,

im 55. Jahre sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen,  
 Wiesbaden, 15. Febr. 1915.  
 (Göbenstraße 11.)

Beerdigung: Mittwoch 3 Uhr vom Portale des Friedhofes aus.

Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
 Marken  
 auf Briefen, Karten usw.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

## Statt besonderer Anzeige.

Am 12. Februar früh entschlief sanft im 48. Lebensjahre, nach mehrwöchentlich schwerer Herzerkrankung, im Städt. Krankenhaus zu Kattowitz mein geliebter, letzter Bruder,

## Adolf Freiherr von Grass,

Hauptmann a. D. und Postdirektor zu Münsterberg in Schlesien,

zur Zeit Kommandant der mobilen Bahnhofs-kommandantur Zombkowitz in Russ. Polen.

Auch er gab sein Leben für das Vaterland.

Die Beerdigung hat am 13. auf dem Städtischen Friedhof in Kattowitz stattgefunden. 208

**Carl Freiherr von Grass,**  
 Oberst und Flügeladjutant Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont,  
 im Felde, Stab der 22. Infanterie-Division, XI. Armeekorps.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 8 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meinen geliebten Gatten, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater und Großvater,

## Herrn Jacob Bender,

Hofjuwelier,

nach kaum zweiwöchentlichem, schwerem Kranksein.

In tiefer Trauer:

- Regina Bender, geb. Jacob,
- Johanna Bender,
- Liese Ganz, geb. Bender,
- Max Bender, z. Zt. im Felde,
- Isi Ganz,
- Gretel Ganz.

Wiesbaden, den 14. Februar 1915.  
 Kaiser-Friedrich-Ring 73.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 12 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man gütigst absehen zu wollen. 209

## Statt besonderer Anzeige.

Am 13. Februar entschlief sanft infolge eines Herzschlages meine innigstgeliebte Frau, unsere treu sorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

## Frau Marianne Renckhoff,

geb. Berghausen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
 Geh. Oberjustizrat K. Renckhoff,  
 Landgerichtspräsident a. D.

Wiesbaden, Graudenz, den 15. Februar 1915.  
 Schenkendorfstr. 6. 210

Die Beisetzung findet in Graudenz statt; von Beileidsbesuchen bittet man höflichst absehen zu wollen.

Kreis-Komitee Abteilung III Schloßplatz 1  
vom Koten Kreis Mittelbau

# Annahme von Liebesgaben

insbes.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen,  
Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst,  
Zucker, Handtücher, Taschentücher.

# Ausgabe von Strickwolle

## und zuge schnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.) F 229

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:  
**1 Milliarde 200 Millionen M.**

**Landsturmpflichtige**  
können bis auf weiteres noch unter günstigen Bedingungen  
mit Einschluß der Kriegsgefahr neu versichert werden.

Vertreter: **Hch. Port**, Luisenstr. 26.  
Telephon 1876. 184

**Elektr. Taschen-Lampen**  
(Militär-Anhänge-Lampen)  
mit 1a 8ständ. Ertrag-Batterien empfiehlt  
**Heinrich Kneipp**,  
Goldgasse 9. 202

# Esset Seefische

nicht nur,  
weil dieselben besonders  
**nahrhaft, gesund u. billig**  
sondern auch  
im Interesse unserer Volkswirtschaft,  
da wir dieselben jetzt noch in genügenden  
Mengen und zu billigen Preisen aus dem  
Auslande beziehen können, wodurch eine  
**grosse Ersparnis an anderen  
knappen Lebensmitteln** erzielt würde.

**Dienstag kommen in:**

**Frickel's Fischhallen** Grabenstr. 16,  
Bleichstr. 26,  
Kirchgasse 7,  
zu nachstehend billigen Preisen zum Verkauf:

Gr. Schellfisch 50, ohne Kopf 55, Auschn. 60  
fl. Seelachs 35, „ „ 40, „ 50  
la Cablian 40, „ „ 50, „ 60  
Frisch gew. Stockfisch (Mittelstücke) Pfd. 40 Pf.  
Bratschellfisch 30 Pf., Schollen 50-60 Pf.

Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der  
Vorrat in diesen Sorten reicht!



**Umzüge unter Garantie.**  
Lagerung ganzer Wohnungs-  
Einrichtungen u. einzeln. Stüde.

An- u. Abfuhr von Waggons.  
Expeditionen jeder Art.  
**Schweres Lastfuhrwerk.**  
Lieferung von  
**Sand, Kies u. Gartenkies.**

**Expeditions-Gesellschaft**  
**Wiesbaden G. m. b. H.,**  
nur Adolfsstraße 1,  
an der Rheinstraße.  
Nicht zu verwechseln mit anderen  
Firmen.  
872 Telephon 872.  
Telegramm-Adresse: „Prompt“.  
Eigene Lagerhäuser:  
Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-  
bahnhofe Wiesbaden-Nord.  
(Gleisanschluss.) 1

Damen- | Konfektion  
Herren- |  
Knaben- |

Möbel - Betten,  
Polsterwaren auf  
**Teilzahlung**  
zu günstigsten  
Bedingungen u. billigen  
Preisen.

**S. Buchdahl**  
WIESBADEN  
4 Bärenstrasse 4.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias,  
Neuralgie, Nervosität, Ermattung  
u. sportlichen Anstrengungen wirkt  
Apotheker **Naschold's** gesetz-  
lich geschützter

**Emopinol-**  
**Franzbranntwein**  
(acht verstärkter Fichtennadel-  
Franzbranntwein),  
ausserst wohltuend, kräftigend und  
wirksam, und ist zur Massage un-  
entbehrlich. Aerztlich erprobt und  
empfohlen; 1000fache Anerken-  
nungen; Export nach allen Ländern.  
Vertrieb nur Drogerie Moebus,  
Taanusstr. 25, Teleph. 2007. 197

Alle  
Frauen!  
wenden sich stets an  
Apotheker **Hasseneamp**  
Medizinal-Drogerie  
„Santitas“  
Mauritiusstraße 5,  
neben Gal.alka. 1729  
Telephon 2115.

Trinkt  
**Riforma-**  
**Frucht-Kaffee**  
per Pfd. 50, 75 und 100 Pf.  
Idealster Ersatz für den schädlichen  
und teuren Bohnenkaffee.  
**Kneipphaus, Rheinstr. 71.**

**Sonig!** F 200c  
Garant. rein. Sienen-Blüten-Sonig  
per 10-Pfd.-Doze franco Nachnahme  
i. Qual. 7.80 RM., Auslese la Qual.  
8.50 RM. Richtgef. nehme zurück.  
Gerh. Oltmer, Großmühle,  
Ostereisen 132 b. (Eisenweg) (Sibba.).

**Einquartierung**  
w. angen. Fürst Blücher, Blücherstr. 6.

# 200 Betten

außergewöhnlich preiswürdig!

Metallbettstellen 5 50, 9., 10., 11., 12., 14., 15. etc.  
Holzbetten . . . 17., 18., 19., 20., 24., 25., 26.  
Kinderbetten . . . 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14. etc.

**Matratzen u. Federbetten**  
in eigenen Werkstätten aus nur la Material angefertigt.

Seegrasmatratzen . . . 7., 8., 9., 10., 11., 15., 18.  
Wollmatratzen . . . 15., 17., 19., 22., 24. etc.  
Kupokmatratzen . . . 30., 35., 40., 45., 50.  
Haar- u. Roßhaar matratzen 45., 50., 60., 65., 70. etc.  
Patent- u. Sprungrahmen 12., 13., 14., 16., 18. etc.  
Oberbetten 6., 8., 10., 11.50, 13., 14., 16, 18, 20 etc.  
Kissen . . . 1.75, 2., 2.50, 3.50, 4.50, 5., 6. etc.  
Bettfedern u. Dauen  
— 45, 1., 1.35, 1.80, 2.20, 2.60, 3.20, 3.50 etc.  
Dauen . . . 3., 4., 5.50, 7.  
**Schlafzimmer à 175, 250, 300, 320, 350 etc.**  
**Küchen-Einrichtungen**  
57., 70., 80., 90., 100., 110., 135.—  
**Steppdecken, Woldecken.**

**Bettfedernhaus Manergasse 8 u. 15.**

**Für unsere Krieger!**  
**Grog, Rum, Arrak, Kognak** in kleinen  
Fläschchen  
sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.  
Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67,  
Tel. 3241. 156

**BÜRO** für Organisation  
und Führung von  
Geschäfts-  
büchern

Einrichtung  
von Buchhaltungen  
Aufstellung von Bilanzen  
Bücher-Revisionen

Führung von  
Geschäftsbüchern

Ueberwachung  
von Buchhaltungen  
Steuer-Erklärungen  
Steuer-Reklamationen  
Immobilien-  
Verwaltungen

**E. Thumann**  
Bücherrevisor,  
kaufm. Sachverständiger,  
Telefon 1277.  
Philippstrasse 25, 1.

**Bienenhonig** (gar. Naturprodukt)  
per Pfund 1.70 und 1.40 RM. kauft man am besten direkt in der  
Bienenzuchterei **Carl Praetorius**, Albrecht Dürer-  
Strasse 33. 31

Bärenstr. 3 Badhaus „Zum Bären“ Teleph. 125  
**Eigene Thermalquelle im Hause.**  
Thermalbäder direkt aus der Quelle, kohlen-saure und  
elektr. Lichtbäder, Trinkkur, Fango-Behandlung etc.  
Eingang zum Badhaus Kl. Webergasse 2/1. 2036

**Stoll- u. Schirmfabrik**  
**W. Renker**, Marktstr. 32.  
Reparieren und Reberziehen  
schnell und billig. — Telephon 2201.

**Künstl. Blumen**  
für Putz und Dekoration,  
„Veilchentuffs“,  
stets Neuheiten in großer Auswahl.  
**B. von Santen**,  
12 Mauritiusstr. 12.

Dienstag  
**Letzter Tag!**  
Hohen u. höchsten Beifall  
erntete das  
**Mädchen vom  
Hidalgo-Feuer.**  
Drama in 3 Akten.  
Herrliche  
Naturaufnahmen.  
**Damenbesuch.**  
Eine neue Humoreske.  
**Odeon**  
Ecke Kirchgasse-  
Luisenstr.

**Kurhaus-Veranstaltungen**  
am Dienstag, 16. Februar.

**Abonnements-Konzerte.**  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt.  
Kirkapellmeister.  
Nachmittags 4 Uhr.

1. Triumphmarsch aus „Heinrich der Löwe“ von E. Kreischmer.
2. Vorspiel zur Oper „Loreley“ von M. Bruch.
3. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
4. Gebet von O. Dorn.
5. Violoncellosolo: Hr. M. Schildbach.
6. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ von G. Meyerbeer.
6. Larghetto in D-dur von G. F. Handel.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 von F. Liszt.

Abends 8 Uhr:  
1. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von G. Rossini.  
2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von C. Goldmark.  
3. Erster und zweiter Satz aus dem D-dur-Konzert für Violine mit Orchester von W. A. Mozart. Herr Konzertmstr. K. Thomann.  
4. Ouvertüre z. Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.  
5. Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

Stans auf billig mietweise abgag.  
Off. u. R. 21 an den Tagbl.-Verlag